

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

42 (19.2.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697175)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 g. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

Insetate finden die wirksamste Verbreitung und kosten nur das Herpost. Oldenburg pro Seite 15 g, sonstige 20 g.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Böttner, Mottenstraße 1, und W. H. Cordes, Gaarenzstr. 5. Zwischenamt: G. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 42.

Oldenburg, Freitag, den 19. Februar 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser wird die Mittelmeerreise doch noch unternehmen. Die Kaiserin begleitet ihn nicht.

Der Kaiser hielt die den ihm Lazarett in Tsingtau und Yokohama den Russen und Japanern zur Verfügung.

Die Japaner glauben, beim letzten Seegefecht vor Port Arthur den russischen Kreuzer „Bojarin“ vernichtet zu haben.

Die russische Regierung veröffentlicht ein Communiqué über den Krieg und seine Ausgänge.

Rußland will sich nicht mehr an der Weltausstellung in St. Louis beteiligen.

Vom Schauplatz der südsibirianischen Unruhen kommen Klagen über die Not der ausgeraubten Farmerfamilien.

Auf Veranlassung der Regierung sind im Leipziger Verzetkonflikt die Einigungsverhandlungen wieder aufgenommen worden.

Auf der Berliner Wookultur-Ausstellung erhielt die oldenburgische Regierung die silberne Preismedaille des Hamburger Senats.

Industriezeitalter.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: In Berlin sammelte dieser Tage der „Bund der Landwirte“ seine Mitglieder. Was ist im Grunde das Ideal, das dort im Jirkus Busch versammelten Parlamentarier und Führer erstreben? Sie liebtägeln mit der Vergangenheit. Und es mag zugegeben werden, daß gerade die Landwirtschaft am schwierigsten den Übergang vom alten zum neuen finden konnte. Aber sie wird ihn finden müssen, so gut wie andere Stände und Berufe; und sie wird in der neuen Zeit eine neue Blüte erleben können, wenn sie die Zeit nur verstehen lernt.

Im Jahre 1816 lebten von 24 Millionen Menschen 18 Mill. von der Landwirtschaft. Heute tun es ca. 18,5 Mill., aber bei einer Gesamtbevölkerung von 56 Mill. Deutschen. Die Landwirtschaft wird wenig mehr wachsen, so daß man annehmen darf, daß um 1925 den 18 bis 19 Mill. landwirtschaftlicher Bevölkerung etwa 61 Mill. Nichtlandwirte gegenüberstehen werden. Schon 1895, bei der letzten Berufszählung, lebten 24 Mill. Menschen in Deutschland vom Lohn. Was bedeutet das? Es bedeutet die neue Zeit!

Wie man diese neue Zeit nennen will, ist ziemlich gleichgültig. Gewöhnlich nennt man sie das Industriezeitalter; damit wird sie ziemlich richtig gekennzeichnet. Denn wovon sollen die neuen Menschennationen leben? Es gibt keine andere Möglichkeit, als sie hinzuweisen auf die Industrie. Dort werden sie als direkte Lohnarbeiter, als Beamte, als Handwerker, als Bauern ihr Brot finden. Eisen und Kohle, Baumwolle und Kohle, Elektrizität und Dampf werden in immer steigendem Maße Brot- und Ernährungsquelle, mehr jedenfalls als Acker und Viehweide.

Mit dem Segen ist schon angebeutet, welches die Faktoren sind, die dies Industriezeitalter herbeiführen, die Grundpfeiler, auf denen es ruht. Es sind, um ein Wort Baumanns zu gebrauchen, Masse und Maschine. Wir sprachen eben schon von der Masse. 800 000 Menschenkinder kommen jährlich zu unserer Bevölkerung hinzu. Das ist die doppelte Einwohnerzahl unseres ganzen Großherzogtums. Wo bleiben sie alle? Sie gehen nicht aufs Land. Unsere Bauern klagen ja mit Recht über Leute not. Wohin gehen sie? Wie große Magneten ziehen die Mittelpunkte der Industrie sie an. Sachsen, Westfalen, Rheinland, Berlin sind solche Sammelpunkte. Ein umgebender Zustand! Jagen viele; es mag sein, und jeder mag auf Abhilfe finden. Aber die Tatsache liegt vor, und mit ihr müssen wir rechnen.

Aber die Masse allein ist es nicht, die die schweren Probleme der Welt bringt, denn die Masse ohne Maschine, das ist Chimie, aber die Masse mit der Maschine, das ist das, was wir jetzt erleben. Die Maschine allein wäre es auch nicht. Ein Land z. B. wie Frankreich, steht nicht in dem Maße im Industriezeitalter wie wir, denn Frankreich hat wohl die Maschine, aber nicht die wachsende Masse. Also Masse und Maschine schaffen die neue Zeit. Wir können es garnicht ausdenken, was aus der rasch wachsenden Zahl deutscher Hände und Köpfe würde, wenn wir nicht in einer Zeit sich entwickelnder Industrie und Technik lebten. Und wenn wir auch als Oldenburger auf den ersten Blick an all dem nicht so interessiert wären, so wären und sind wir es doch als Deutsche.

Es ist nun ohne weiteres klar, daß eine solche bössige Veränderung unserer Bevölkerungs- und Ernährungsverhältnisse auch einschneidende Veränderungen auf allen Gebieten teils unmittelbar beruht, teils unbedingt fordert. Die Klagen und Kämpfe der verdrängten Stände, von

denen wir hören und lesen, die wir sehen und erleben, hängen ja alle mehr oder minder mit dieser Umgestaltung des Bestehenden zusammen. Aber je schärfer und tiefer man die Gründe dieser Umwandlung erkennt, um so leichter und schneller wird man die Uebelstände, die jede Uebergangsstufe mit sich bringt, überwinden können. Jede Zeit trägt ihre Hilfsmittel in sich selbst. Wer diese Mittel am ehesten braucht und benutzt, wird am wenigsten Grund zur Klage heftigen.

So sehen wir denn auch tatsächlich, daß selbst die Berufe, die scheinbar diesem Industriezeitalter am ungünstigsten gegenüberstehen, seine Ertragsleistungen sich zunutze machen. Was wäre unsere Landwirtschaft ohne Chemie und Maschine? Und in noch höherem Maße als jetzt schon wird der landwirtschaftliche Betrieb abhängig werden von Technik und moderner Bildung. Wie er von der Maschine leben müssen, so wird er auch für die Maschine leben, für die Menschen, die in der Werkstatt stehen, hinterm tausenden Werkstuhl, am glühenden Hockstein, in der Tiefe der Schächte, am gigantischen Eisenhammer. Da liegen die Absatzgebiete, die nach Fleisch und Butter und Brot hungrig sind, um Muskelkraft zu erhalten und zu schaffen.

So sehen wir weiter, wie die Handwerker ihren Feind, die Maschine, mit in ihren Dienst stellen, wie die Regierungen ein Gebiet der Technik nach dem anderen mit in ihren Verwaltungsbereich einbeziehen und sich ihm anpassen müssen. Aber nicht nur die materiellen Verhältnisse ändern sich, sondern mit ihnen auch die geistigen. Unsere humanitären Gennassen werden schon jetzt der Zahl nach überflügelt von den Realanliegen; den atemberaubenden Unberühmten treten Polytechnikum und Handelshochschule gleichberechtigt zur Seite. Die hohe Entwicklung in Handel und Verkehr verlangt Fortbildungsschulen, die Wünsche, die an die Leistung der Volksschule geknüpft werden, steigen, und selbst die spröde aristokratische Kunst muß der neuen Zeit ihren Tribut zahlen.

Wie das Industriezeitalter so neue Entwicklung schafft, so auch neue Freiheit. Die Maschine treibt zwar in einer Beziehung den Menschen, sie macht ihn aber auch freier. Sie löst den Menschen von der Scholle, sie ruft die Emigration des bierigen Standes hervor, weil sie freie Arbeit braucht, sie stellt selbst die Frau auf eigene Füße. Mit dem allen sind Gefahren verbunden, aber solche, die überwunden werden, wenn die Menschen Einbildung gewinnen in dies Industriezeitalter und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein sozialer Pflicht und Verantwortlichkeit nicht vergessen.

Der russisch-japanische Krieg.

Oldenburg, 19. Febr.

Rußlands „Allmähligkeit“.

Eine gestern erschene Rundgebung der russischen Regierung an das Volk macht den Eindruck des Warten und Geduldens; sie enthält nicht mehr, als daß sie verzeiht, der fast elegische Ton magnt zur Geduld in unglücklichen Tagen. Der Sieg der russischen Waffen wird zwar angekündigt, aber wie ein Ereignis, das noch in weiter, weiter Ferne liegt. „Es wird jetzt vieler Zeit bedürfen, um Japan die Schläge zu versetzen, die der Macht Rußlands würdig sind.“ Der gleich darauf folgende Satz, daß Rußland mit dem Blute seiner Krieger hartem umgese, ist nur eine Probe; denn, wie will Rußland vernichtende Schläge führen, ohne das Meeresteil aufzuweisen gegen das japanische Landmeer? Die Taktik des Abwartens und Zauderns, deren verhängnisvolle Folgen man in Port Arthur gesehen hat, würde in anderem Falle Rußland schlecht bekommen, würde die zweifelhafte Ausbreitung einer unglücklichen Streitmacht herbeiführen. Geradezu grotesk aber ist in der Regierungsrundgebung die Bemerkung der unvollkommenen Kriegsvoorbereitungen. Der Glaubenhaftigkeit nicht nur der russischen Bevölkerung, sondern der Welt, wird denn doch zu viel zugemutet mit der Behauptung von der „Unmöglichkeit“, Kriegsvorbereitungen von langer Hand zu treffen. Hat nicht Rußland sich zum Krieg gerüstet von dem Augenblick an, da es in der Mandchurien Fuß faßte? Bereiteten nicht die russischen Zeitungen und Depeschenagenturen offensichtlich — nämlich zur Abschreckung — daß Rußland die umfassendsten Rüstungen vornehme,

„daß Rußland der Aufrechterhaltung des Friedens“? Und nun soll mit einem Male alles dies nicht geschehen sein! Nein, Rußland hat getarnt, mit aller Macht gerüstet. Nur scheinen die Anordnungen für diese Vorbereitung noch um vieles zerstreutere und zielloser gewesen zu sein, als diejenigen Englands für den japanisch-russischen Krieg. Befehlungen sind nach allen Richtungen ergangen, in allen Ländern trat Rußland als Käufer auf. Doch wurden entweder die Lieferungsverträge nicht eingehalten, oder es verträumte sich nach berühmten Mustern so manches in dem Meer der russischen Beamtenhaft. Bereits in den ersten Tagen des Krieges hieß es, daß die Verpflegungsverhältnisse in Port Arthur und Wladivostok sehr mangelhaft seien. Die russische Diplomatie hatte mit unglücklicher Geschicklichkeit Japan hinzuhalten verstanden. Es war Zeit genug, zu Lande und zu Wasser

heranzuschaffen, an Truppen, Proviant, Munition, was immer der Krieg fordert. Die kostbare Zeit blieb ungenutzt, die Japaner dagegen wurden auf Tag und Stunde mit ihren Vorbereitungen fertig. Wieviel Glastätigkeit und Selbstvertrauen das kleine Japan im Vergleich zu dem russischen Koloss besitzt, das bereit am besten der schneidigen Entscheidung Japans, die Weltausstellung in St. Louis zu besuchen und den von Rußland geräumten Platz noch mitzublegen. Der erstaunlich kurze Zeitraum von einer Woche hat hingereicht, um aller Welt die Augen zu öffnen über Rußlands „Allmähligkeit“. Der Zauber, den Rußland so lange durch den weitverbreiteten Glauben an seine Unüberwindlichkeit ausgeübt hat, ist dahin wie der Schnee vor der Sonne. Kann es verwundern, wenn angesichts dessen das verbündete Frankreich abzurufen beginnt, und wenn Herr Delcassé im offiziellen „Temps“ mit heiterer Gelassenheit ein neues Orientprogramm aufstellt, wobei Frankreich und England die Führung zugebend ist? Solche Eigenmächtigkeit würde sich der französischen Minister des Auswärtigen vor einigen Wochen nimmermehr gestattet haben. Petersburger Notizen mit Verweisen besitzen keine schreckende Wirkung mehr. Die russische Bundesgenossenschaft ist arg im Ruje geunnen. Stelle heute Rußland Frankreich anheim, das Bündnis aufzugeben, zumal mit den Japansen für Ostasien — wahrscheinlich würde die sehr große Mehrheit des französischen Volkes mit wahrer Gergenserieicherung den Vorschlag willkommen heißen. Doch auch in Deutschland an unseren amtlichen Stellen werden auch in den Erläuterungen über die mangelhafte Kriegsvorbereitung Ausdruck gegeben, zeigt die von uns erwähnte Betrachtung der „Marine-Rundschau“. Und bei alledem russische Glückwünschdepeschen an Alexen, kühne Ansprachen und anderes dekoratives Gepränge!

Vom Kriegsschauplatz.

Auf der russisch-japanischen Seegefecht nimmt man an, daß der Mangel von Nachrichten vom Kriegsschauplatz sich dadurch erklärt, daß beide Gegner Vorbereitungen zu einer großen Operation treffen. Man könnte sich in den nächsten Tagen auf erste Nachrichten gefaßt machen.

Nach einer Meldung aus Tokio vom 18. Februar hat das Marineministerium in Grund zu glauben, daß es der Kreuzer „Bojarin“ war, der am 14. Februar vom Torpedoschiff „Dagatiri“ getroffen wurde. (S. telegraphisch gemeldet.) Die betr. Depesche lautet:

Tokio, 18. Febr. Die japanische Admiralität veröffentlichte eine ihr auf privatem Wege zugegangene Nachricht, daß der russische Kreuzer „Bojarin“ bei dem letzten Angriff innerhalb des Hafens von Port Arthur durch einen Torpedoschiff getroffen worden ist. Die stürmische See verhindert die Wiederholung eines kombinierten Angriffs; jedoch wird die Beunruhigung des Feindes durch einzelne Torpedoboote andauernd fortgesetzt.

Nach einer über Ebdokumenten hier eingetroffenen Petersburger Depesche scheinen die Japaner tatsächlich in Tschinwantao, bei Schanhai (China), gelandet zu sein. Diese überraschende Nachricht des Petersburger Korrespondenten des Daily Express lautet: Die japanische Besetzung der chinesischen Neutralität durch Landen von Truppen und die Besetzung von Tschinwantao, um die russischen feindlichen Stellungen zu umgeben und Mandschen und Garbi anzugreifen, hat seitens des russischen Auswärtigen Amtes einen heftigen Protest bei der chinesischen Gesandtschaft hervorgerufen. Durch die Besetzung von Tschinwantao wurde allerdings die russische Kommunikationslinie zwischen Mandschen und Rußschwanz bedroht sei.

Petersburg, 18. Febr. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Port Arthur vom 18. d. M.: Hier und in der Mandchurien ist alles ruhig. Beide Parteien ziehen augenscheinlich ihre Truppen zusammen. Die Ausbreitung der bei dem Minenangriff beschädigten Schiffe wird energisch betrieben. Hier sind Nachrichten eingelaufen, daß die japanische Flotte in zwei Teile geteilt sei. Der erste Teil steht bei Tschemulpo und Fusan, der andere beschießt die Küsten Japans gegen das Wladivostoker Geschwader.

Bei dem Gefecht von Tschemulpo sind von der Besatzung des russischen Kreuzers „Waraj“ und des Kanonenbootes „Korica“ gefallen und ertrunken 456 Mann, darunter 17 Offiziere. Von den Ueberlebenden, die heute an Bord des französischen Dampfers „Pascall“ nach Schanghai abgingen, wurden 265 Mann, darunter 15 Offiziere, vom „Pascall“, dem englischen Kreuzer „Talbot“ und dem italienischen Kreuzer „Elba“ gerettet.

Die japanischen Kreuzer „Nishin“ und „Kajuga“ sind nun in Yokohama angelangt. Ihre lange, angelegte der politischen Verhältnisse gefährliche Reise von Genoa ging rasch und sicher von statten. Die beiden mächtigen Schiffe legten am Dienstagmorgen in Yokohama, 15 Meilen südlich von Yokohama, an. Als die Schiffe in den Hafen einliefen, verbreitete sich die Nachricht mit Blitzgeschwindigkeit, daß die beiden Schiffe nach dem Anlegen, um den Schiffen einen entzweiheitlichen Willkommengruß zu bieten. Die Stadt war festlich geschmückt. Die Kreuzer kamen in vorzüglichem Zustand an, obwohl sie im Stillen Ozean sehr schweres Wetter zu bestehen hatten.

Verstchiedenes.

*** London, 18. Febr.** Wie dem Reuterschen Bureau von einem Privatkorrespondenten aus Petersburg gemeldet wird, gab die Abreise des Admirals Mataroff, der an Stelle des Admirals Starb in Port Arthur treten soll, Anlaß zu besonderen Feierlichkeiten und Klughebungen. In der St. Andreaskirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei Priester Johann von Kronstadt Mataroff die Kommunion reichte. Später wurden Mataroff vor seinem Hause befestigte Gubigungen abgebrannt. — Zur Zeit des japanischen Angriffes auf Port Arthur war Admiral Starb mit den russischen Offizieren auf einem Ball, den derselbe aus Anlaß des Namensfestes seiner Gemahlin gab. Es entstand eine tolle Unordnung unter den Gästen, als der Angriff gemeldet wurde und zwei bis drei Stunden verstrichen, bis alle Offiziere zu den Schiffen kommen konnten. Admiral Starb soll in Ohnmacht gefallen sein, als er von dem Angriffe hörte. Es heißt, er sei begnadigt worden. Die Russen hätten nie gedacht, die Japaner würden sich nach Port Arthur wagen.

*** Newyork, 18. Febr.** Amerikanische Frauen organisieren eine große Hilfsaktion für das Rote Kreuz in Japan. Der Anbruch zur Teilnahme ist äußerst lebhaft.

*** London, 17. Febr.** Dem „Bur. Reuter“ wird aus St. Louis gemeldet, daß die dortige Polizei sich an der Verhaftung von Bettlern betheiligt. Der japanische Vertreter habe sofort, als er davon hörte, gebeten, daß der Rusland zugeleitete Raum noch als Gefängnis für die japanische Ausstellung benützt werde.

*** Berlin, 18. Febr.** Kaiser Wilhelm hat die Kaiserin von Rußland und die Kaiserin von Japan davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutschen Kasakette in Singtau und Yokohama für die Kriegsverwundeten zur Verfügung stehen.

**Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.**

Der Kaiser mochte Mittwoch dem angekündigten Vortrag des Professors Dr. Klüppelberg von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in der Wohnung des Geheimen Rats Rathenau bei. Nach einer Mitteilung der „Botschafter Korrespondenz“, aus zuverlässiger Quelle, wird die Dekoration des kaiserlichen Hofhalts mit dem zur Mittelmeerreise des Kaisers benötigten Silberbestand in drei bis vier Wochen nach Kiel geschafft werden. Die „Hofenpost“ werde sich alsbald nach dem Mittelmeer begeben. Der Kaiser wird mit dem Hojzug nach Genoa fahren und sich von dort mit dem Hamburger Dampfer „Auguste Viktoria“ an Bord der „Hofenpost“ begeben. Die Kaiserin wird, wie festgestellt, wegen ihres leidenden Zustandes an der Mittelmeerreise nicht teilnehmen. Ueber den verhängnisvollen Sturz des jungen Prinzen Heinrich erhielt das „A. L.“ folgende bisher unbekannt Angaben: Die beiden jüngsten Prinzen Sigismund und Heinrich spielten in Gegenwart mehrerer Angestellten „Eisenbahn“ und hatten im Kinderzimmer Stühle in einer Reihe hintereinander aufgestellt. Prinz Heinrich sprang im Eifer auf einen Stuhl hinauf. Dieser kippte plötzlich, und der Prinz stürzte kopfüber zur Erde. Dabei schlug er mit dem Kopfe gegen die scharfe Stuhlkante und erhielt die schwere Verletzung.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages lehnte die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Fasangel und Gerstenberger in einer Privatverleumdungsklage ab.

Die Kommission für Kaufmannsgerichte hat gestern das aktive Wahlrecht der Frauen angenommen und für den Beginn des aktiven Wahlrechts das vollendete 21. Lebensjahr festgesetzt. Vorsteher und Mitglieder der verwaltenden Körperschaften, Gemeinden oder weiterer Kommunalbehörden, können vom Amt des Vorstehers nur ausgeschlossen werden, wenn sie in einem Reichsstaat eine Gemeinde- oder Kommunalverwaltung innehaben.

Die Budget-Kommission des Reichstages kam bei der Fortsetzung der Beratung des Militär-etats, die beendet worden ist, auch auf das bekannte

Telegramm des Kaisers über die Wasser-Verordnung in Mexiko zu sprechen. Die überaus scharfe Kritik, die von sozialdemokratischer, aber auch von freisinniger und zum Teil auch von liberaler Seite an der Art des Eingreifens des Kaisers geübt wurde, führte zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den konservativen, die Protest einlegten gegen die Heranziehung des Kaisers in die Politik. Generalleutnant von Goltz machte ausführliche Mitteilungen über die Verhältnisse in Mexiko. Die Zunahme der Typhusfälle auch in der Arme habe erst das Telegramm des Kaisers veranlaßt, das, wie der Abg. v. Nischgowski erklärte, widerrechtlich veröffentlicht worden sei.

Das Verhalten der Nationalliberalen im Wahlkreise Schweseg-Schmalfaben bei der stattgefundenen Reichstagswahl wird vom „Hann. Courier“ scharf getadelt. Am Schlusse eines Artikels in der genannten Zeitung heißt es: „Der Raab (Antil), kam mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl“ gehört zu den fanatischsten Reaktionsären seiner Gruppe. Wir hoffen, daß das Wahlergebnis von Schweseg der Wichtung innerhalb unserer Partei, die es noch immer über sich vermag, aus der gegenwärtigen Konstellation die allein mögliche Konsequenz eines entschiedenen Bekenntnisses zum Liberalismus zu ziehen, eine ernste Lehre sein wird. — Die „Nationalzeitung“ schreibt über das hochtönende Schanpiel in Schweseg-Schmalfaben: Die Wahl in Schweseg-Schmalfaben bilde keine eventuelle Episode aus der neueren Geschichte der nationalliberalen Partei. Die Schmalfaber Nationalliberalen trügen die Schuld, daß der Wahlkreis den Liberalen wieder verloren gegangen ist. — Die „Liberalen Korrespondenz“, das Organ der freisinnigen Vereinigung, meint über die bei der Stichwahl einschlagende Taktik: „Wenn nun auch der Wahlkreis für die Freisinnigen verloren ist, so brauchen damit noch nicht notwendigerweise die Antisemiten bei der Stichwahl den Sieg nachzubringen, wenn die freisinnigen Wähler, vor die Entscheidung zwischen den Kandidaten der schwärzesten Reaktion und der äußersten Linken gestellt, resolut die antikernten Vorurteile über Bord werfen und für den Sozialdemokraten stimmen.“ — Die „Frische“ tritt selbstredend auch dafür ein und sagt: „Also heißt es Farbe bekennen! Wir werden sehen, ob die Liberalen, die sich erstreut über Verleumdung beschwerten, wenn man sie als „Gefühllos“ der Reaktion“ bezeichnet, jetzt den Mut finden, den Sieg des Reaktionsärs durch eine entschiedene Wahlparole zu verhindern. Insbesondere der einflussreiche Freund, Herr v. Grolsch, dem die „Frische“ bekanntlich in jeder Nummer mindestens einmal seine antiseimische Vergangenheit vorhält, interessieren, ob in der Gegenwart die freisinnige Volkspartei wirklich einem Raab direkt oder indirekt zu einem Reichstagsitze verhilft oder nicht.“

Vom Herero-Aufstand.

Aus Windhut wird vom 17. Februar gemeldet: Der Stab des Marine-Expeditionskorps und die Kompanie Lieber sowie Unterleutnant Mansholt, welche gestern in Windhut eingetroffen sind, rücken heute mittag in der Richtung auf Gobabis ab zur Vereinigung mit der Kompanie Fischele.

Die Kompanie Fischele war, wie wir mitteilten, mit zwei Geschützen und einem Maschinengewehr dem Gros des Expeditionskorps unter Major von Glafennap nach Windhut vorausgeleitet, um von dort zu Fuß und nur mit dem notwendigen Gepäck versehen, den Vormarsch nach Gobabis anzutreten, wohin Oberleutnant von Windkler mit einem Teil der Abhängstruppen bereits unterwegs war. Nach einer Meldung des Majors von Glafennap sollte ein Teil der Hereros, wie ein Gerücht wissen wollte, sich bei Gobabis verschanzt haben, um das Abtreiben des Viehes nach Betjesand-Pond zu decken. Nun sind jedoch unsere Truppen schon zwischen Seelis und Windhut auf den Feind gestoßen. Seelis ist etwa 60 Kilometer von Windhut entfernt, während die Entfernung zwischen Gobabis etwa 200 Kilometer beträgt. Die Namen der bei dem Ueberfall bei Seelis Getöteten und Verwundeten liegen bis jetzt noch nicht vor.

Die Kompanie Lieber war am 15. d. M. den in den Komassbergen verstreuten Hererotrups entgegengezogen. Geschied: haben anheimelnd zurückgefunden.

Major Leutwein telegraphiert vom 18. d. im Anschluß an die obige Meldung, daß am 11. Februar im Gefechte

bei Seelis die Seesoldaten Mahuke aus Tespe an der Elbe, Schneider aus Weiden (Oberpfalz), Lutter von Mäler aus Brachnebe in Weisfalten gefallen sind; schwer verwundet ist Henze aus Desdorf-Pymont, leicht verwundet Geisreiter Arndt aus Elbing.

Nach einem weiteren Telegramme Leutweins sollen Privatnachrichten aus Grootfontein zufolge die Kaiserin Colberg und Wittmar ermordet und die Anstifter von Hermann, dessen Vater als Konsul in Hamburg leben soll, Gottfried Geth, Walter Zipplit aus Hofstod und Piepho vermißt werden. Etwa am 18. Januar habe bei Grootfontein ein Gefecht unter Oberleutnant Volkman stattgefunden, bei welchem Unteroffizier Stadler gefallen ist. Die Kriegsfreiwilligen Maurer-Galberstadt, Tischer Nischje und Hartsmiedel aus Mittweida und ein Bur wurden ermordet. Vom Feind seien der Führer und 28 Mann gefallen. Das stark besetzte Grootfontein ist außer Gefahr.

Unpolitisches.

Berlin, 18. Febr. In den letzten Wochen wurden allerlei unerfreuliche Dinge aus Spandau gemeldet. Deformationen waren des öfteren vorgekommen, Unteroffiziere mußten mit Disziplinarproben belegt werden, und drei Inhaftierte waren über die Festungsgefangnismauer geflüchtet. Zu all diesen peinlichen Ereignissen kommt jetzt wieder eine Affäre, die um so größeres Interesse erregen dürfte, als sie von neuem den Völk-Prozess in Erinnerung bringt. Der Hauptmann Erdler, dessen Frau im Forbacher Prozeß schwer belästigt worden war, ist vom Dienst dispensiert worden und hat in den nächsten Tagen vor dem Kriegsgericht zu erscheinen unter der Anklage, Unregelmäßigkeiten begangen zu haben. Hauptmann Erdler gebürt, bevor er nach Spandau kam, dem Trambataillon in Forbach an. Vor einiger Zeit wurde auf seine Veranlassung ein Unteroffizier, der in seinem Bureau als Schreiber beschäftigt war, entlassen, nachdem dieser sechs Jahre geblieben hatte. Der Entlassene erstattete gegen den Hauptmann Erdler eine Anzeige wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst. Der Offizier soll sich angeblich unrechtmäßige Vorteile verschafft haben. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung hat nun zu der Anklage geführt, die in dieser Woche zur Verhandlung kommt. Hauptmann Erdler hat vor kurzem eine Ordensauszeichnung erhalten.

Der Oberleutnant der Schutztruppe v. Müller wurde vom Kriegsgericht der I. Garnison in Berlin wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

Ernst v. Willenbruch hat seine vieraktige Hauskomödie „Der unselbstliche Feig“ endgültig vom Berliner Lesing-Theater zurückgezogen.

Eleonore Dufe ist in Rom schwer erkrankt.

München, 18. Febr. Professor Lenbach unterzog sich heute in der chirurgischen Klinik einer Operation, die gut verlief. Der Operationsbefund ergab eine ausgedehnte entzündliche Verhärtung im Gekröse. Das Befinden des Patienten ist befriedigend.

Seidelsberg, 18. Febr. Der Großherzog von Baden verließ der Gymnasialabteilung der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe endgültig die sämtlichen Besichtigungen des mit normalem Lehrplan eingerichteten Gymnasiums.

Magdeburg, 18. Febr. Im Magdeburger Merzesteil leitete die Regierung Einigungsverhandlungen zwischen beiden Parteien ein. Inzwischen proklamierte der Merzsteilschutz die dreifache Gebührentaxe für die Privatbehandlung der Kassenmitglieder.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichsdruck unter der Herrschaft des Königs ist durch die neue Druckerei in Berlin, die unter der Leitung des Königs steht, vollkommen ersetzt worden.

*** Oldenburg, 10. Februar.**

*** Vom Hofe.** Herzogin Sophie Charlotte besuchte am Mittwoch das photographische Atelier von Willy Naas und ließ dieselbe einige Aufnahmen machen.

*** Geburtsführungen.** Die Festen, welche in den am 22. bis 27. d. Mts. stattfindenden Terminen für die Aufnahme in das Oldenb. Wehrm.-Gerbuch Tiere vorzuführen beabsichtigen, werden an dieser Stelle noch besonders darauf

Großherzogliches Theater.

Der Weinbau.

Daß Angengrubers „Das Bauernstück“ geschaffen und zu künstlerischer Würde erhoben habe“, gehört jetzt zum Inventar jeder modernen Geschichte des Dramas, jedes Literaturkompiliums. Das Selbstsame dabei ist, daß Angengrubers, der, obwohl großväterlicherseits von Bauern abstammend, doch selbst Städter und sogar Großstädter war und nie das hochgebirgige Gesehen hatte, dennoch sich traute seiner Pflanzung mit dem Bauernleben so vertraut machen konnte. Es läge wohl im Blute und sei vererbt, meinte Rosegger. Angengrubers aber gab selbst die Lösung: „Was das Unerklärliche in meiner Produktionskraft anlangt, so bin ich mir selbst dahintergekommen, daß ich als unruhiger Geist mit stets abprungerender Phantasie immer und allzeit aus flüchtigen Begegnungen und wechselnden Bildern mehr Anregung zog und bleibendere Eindrücke gewann, als im ständigen Verkehr und dauernder gleicher Umgebung; daß ich aber in solcher Weise genügend oft mit Bauern zusammenkam und ihre Behagungen beobachtete, das ist sicher.“ — Gerade diese wechselnden Kontakte kamen der Einbringlichkeit und dem Gortartigen seiner Charakterdarstellungen zugute. Wer beharrlich in derselben Umgebung sitzt, die er in seinen Schriften schildert, wird leicht allzu sehr in Reinalmalerei sich verlieren, und das schadet dann dem großen Zuge, der für den bedeutenden Dramatiker unerlässlich ist. Wie in der Erinnerung des mit lebhaftem Vorstellungsvermögen Begabten das Meer oder die Alpenwelt, mit denen er einige Zeit lang verkehren durfte, sich zu einem Bilde gestaltet, aus dem die verwirrenden und störenden Einzelheiten der unmittelbaren Gegenwart verschwinden und worin nur das Bestimmte, Große, Charakteristische und Ewige rein und dauernd hervortritt, so erging es unserem Dichter mit seinen Bauern, ihrer Natur und ihrem Wesen. Hier trat ihm das Menschliche in starken Impulsen, in unverbildeter Eigenart entgegen. Er selbst gesteht: „Das Kosmum des Bauern ist mir das bequeme, weil darin der ursprüngliche Mensch noch am deutlichsten zum Ausdruck kommt, ohne daß ich notwendig habe, die Kulturgeschichte und die Konvention des modernen

Menschen erst abzuzerkeln.“ Er konnte Naturen darstellen, nicht bloß Abgüsse. In seinen Worten liegt auch der Schlüssel zur richtigen und ewig gültigen Menschen-darstellung. Der Schauspieler muß immer darauf bedacht sein, das Ursprüngliche seiner Gestalten herauszubekommen aus dem verborgenen Grunde ihrer Seele. Je weniger ihm das durch die Art seiner Geschöpfe erlaubt ist, in Salontrollen, in den verblättern Typen der Gesellschaft oder unter dem diktatorischen Bann einer ganz irrigen Darstellungselbst, wie sie in den letzten Jahrzehnten Platz gegriffen, desto schablonenhafter wird seine Kunst erscheinen, statt Menschen werden wir Marionetten sehen, und schließlich auch das nicht mehr, die Kunst wird flach und fade. Den „Bauer“ in Menschen durchbilden zu lassen und zu zeigen, das ist eigentlich, wenn man will, das Geheimnis der Schauspiellkunst, den ursprünglichen, unwüchsigen, unverbildeten Charakter in seinen Grundlinien, dem man bis auf den Grund sieht. Jedem Menschen den Boden-geschmack abzugewinnen, das ist Genie. Und wie in der Schauspiellkunst, so auch in der dramatischen Dichtung. Den Bauer selbst in seinem Leben und Treiben, in seiner Weltanschauung plastisch festzuhalten, erfordert aber wieder eine besondere Begabung, die Angengrubers in höchstem Grade besaß, den Instinkt für das unbewußt Menschliche und Volkstümliche, und eine drängende, nicht durch Reflexion erzeugte Liebe zu den Bedürfnissen und Bestrebungen der Landbevölkerung. Dazu gestellt sich dann die Hoffnung, dem Volke selbst über sich die Augen zu öffnen und aus diesfacher geistiger Enge und Bedrängnis heraus-zuhelfen. So wird aus dem Sittenschilderer „der Gesehgeber der Sittlichkeit“. Friedmann hat diesen Prozeß sehr klar auseinandergesetzt. Etwas vorbränglich war dies noch in Angengrubers „Harrer von Kirchsiedel“ der Fall; dagegen erhob er sich bereits in „Weinbau“ über jede bestimmte Tendenz. Er zeigte nur, wie das Böse oft jahrelang, ja ein ganzes Leben hindurch siegreich ist und die Unschuld zu Boden tritt und ins Verderben jagt, wie es mit der ihm eigenen Sophistik — gleichgültig ob philosophischer oder religiöser Art — sich vor Gott und dem Gewissen zu rechtfertigen weiß, ja die sittlichen Gewalten ansehend von sich abtrümmig zu machen und in den

eigenen Dienst zu zwingen versteht, wie das Gute dieser unerklärlichen Dämonie zu unterliegen droht und es doch, nach menschlichen Begriffen, immer nur der Zufall zu sein scheint, der dem Guten zu Hilfe kommt, daß es am Ende doch noch obsteht. Ein pessimistischer Zug geht ohne Zweifel durch Angengrubers Weinbau, um nur von diesem zu reden. Denn es ist, äußerlich betrachtet, völliger Zufall, daß der unglückliche Bauer der ebenfalls aus ihrem Erbe verstorbenen Kroni den Brief nach Hause bringt, in welchem der Weinbau selbst sein Verbrechen eingestanden. Aber was ist „Zufall“, darf der Dichter wohl fragen, wenn es sich um den übermütigen Kampf des Guten und Bösen handelt, von dem wir nur zu sehen bekommen, was in den natürlichen Verlauf der Dinge eintritt, das aber, was jenseits unserer menschlichen Erfahrung liegt, uns verschlossen bleibt.

Wer halbes „Strom“ gesehen, wird ohne Zweifel beim Kreuzweghofbauern — ein verträgliches Wort übrigens für die Künstler, die selbsterleuchtend über diesen Knäuel-damm — an den bösen Felsen gedacht haben; nur daß dieser einen Felsenhelfer an der Großmut hatte und bei ihm die Frage des ungetreuten Verbleibens des Familien-gutes in einer Sand ins Gewand fällt, während der Anzen-gruberische Kreuzweghofbauer — ich wiederhole das Wort, damit sich die Künstler besser daran gewöhnen — ein ganz gemeiner Bösewicht ist, das Urbild allerdings der bäuerlichen Habgier. Aber gute Bekannte sind die beiden doch; überhaupt ist Angengrubers eine Fundgrube für Volkstypen bei mehreren modernen Dramatikern. Herrn Ehrlich's einziges Vermögen, diesen Kreuzweghofbauer in seiner An-züchtigkeit, in seiner Mischung von dämonischer Habgier und trotziger Verdorbenheit, von Verworfenheit, Neudeckel, Über-glaube und Unwissenheit zu einer naturwahren Erscheinung zu formen, verdient aufrichtige Anerkennung. Nicht so-wohl in den romantischen, man möchte fast sagen Freizügigkeitsmomenten, in denen das Teufliche, von Theater-effekten unterstützt, wird herbeispringt, sondern mehr noch in der ruhigeren Entwicklung der Charakteristik. Ueber Fräulein Gürtler als Frau kam man sich herzlich freuen; sie hat sich in die tapfere, großherzige Seele dieser brau- den Maid mit Sinn und Schwung eingeliebt und die hero-

13 Die grösste Auswahl **17**
Mark. fertiger Mark.

Konfirmanden-Anzüge.

Preise: 10 M., 13 M., 15 M., 17 M., 20 M., 23 M., 25—35 M.

Unübertroffen an Preiswürdigkeit u. Haltbarkeit sind meine Spezial-Qualitäten.

Eleganter Schnitt! Beste Verarbeitung!

H. T. Bengen,

Langestr. 64.

20 Spezial-Geschäft **25**
Mark. für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung. Mark.

Kommode zu verkaufen.
Näheres Neifenstraße 15.



Montag trifft ein Transport
belgischer und dänischer
Pferde
wieder ein.

C. v. d. Mehden,
Geestmünde.
Telephon 718.

Käsebe. Der Landmann D. Quers
in Neuenfrage, Gem. Wiefelden,
beabsichtigt wegen anderweitigen An-
taufs seine daselbst an der Chauffee
belegene

Köterei

mit Antritt zum 1. Mai ex. zu ver-
kaufen.

Die Besetzung besteht aus guten
Gebäuden und 130 E.-E. Acker-,
Weide- und Wiesenländereien,
auch gehört zu derselben ein Dorf-
moor.

Der sog. Ottenkamp, der Feld-
planen und die Wiese in Dübels-
hoop gelangen auch für sich zum
Aufsatz.

Sämtliche Ländereien sind guter
Bonität.

Der Kumpf würde sich namentlich
für einen Handwerker sehr gut eignen.
Zweiter Verkaufstermin ist ange-
setzt auf

nächsten Freitag,
den 26. Februar ex.,
nachm. 3 Uhr,
in Zapfens Gasthause in Neuenfrage.
Bei genügendem Gebot wird der
Zusatz erteilt.

Kauflustige ladet ein
J. Degen, Auktionator.

Jünger verheirateter Mann, welcher
längere Zeit eine Wirtschaft mit gutem
Erfolge geführt hat, sucht auf baldigst
eine Wirtschaft zu pachten oder
auf Rechnung zu übernehmen. Gest.
Offerten unter E. 447 an die
Exp. d. Bl.

Eine gut erhaltene Doppelpumpe
zu verkaufen. Langestr. 40.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Konfirmanden - Anzüge.

Tadelloser Sitz. Beste Verarbeitung.
Spezialqualitäten:

10.50 Mk.	25 Mk.
14.50 Mk.	29 Mk.
17 Mk.	32 Mk.
21 Mk.	36 Mk.

Elegante Massanfertigung ohne Preiserhöhung.
Beachten Sie gefl. meine Schaufenster.

M. Schulmann,

38 Achternstrasse 38.
Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Für Provinz Hannover und
Nordwestdeutschland
ist der
täglich mit 16-40 Seiten erscheinende

Hannoversche Anzeiger

(Postzeitungsliste 3473)

die reichhaltigste und
beliebteste Tageszeitung
Wöchentliche Gratis-
blätter:

„Hannoversches
Familienblatt“
„Der lustige
Hannoveraner“
„Frauensorgen“
„Jugendzeitung“

das anerkannt wirk-
samste Insertionsorgan
für alle Annoncen.

Auflage **90000**
über

Insertionspreis:
25 $\frac{1}{2}$ pro Zeile,
75 $\frac{1}{2}$ pro Reklamezeile.

Der Abonnementspreis beträgt 2.42 M.
vierteljährlich frei Haus, 2.4 von der Post ab-
geholt, monatlich 81 $\frac{1}{2}$ resp. 87 $\frac{1}{2}$

ooo Probenummern ooo
versendet gratis und franko die
Geschäftsstelle des Hannoverschen
Anzeigers, Hannover, Schillerstr. 11

Osternburg,

Bremer Chauffee.

Im Saale des Herrn Koopmann
Sonntag, 21. Febr., abends 7 1/2 Uhr:

Großer öffentlicher Unterhaltungs- Abend.

Reichhaltiges Programm.
Instrumental - Solovorträge.
Komische Vorträge.
Plattdeutsche Vorlesungen.
Das Leben Kaiser Wilhelms
des Großen.

Programme vorher im Lokal zu
haben. Eintritt 50 $\frac{1}{2}$ a Person.

Meinen werten Freunden und
Gönnern einen genühreichen Abend
zusichernd, lade zu zahlreichem Besuch
ergerben ein

Hochachtungsvoll
Koopmann, Bremer Chauffee.

Einzelne (und 1/2 Dgd.) Herren-Tag- und Nachthemden, Halsweite
von 39-44 cm, Damen-Tag- und Nachthemden, Nachtsack, Beinkleider
habe noch am Lager und gebe dieselben sehr billig ab. Ferner weiße
Bezugstoffe, Wtr. 85 $\frac{1}{2}$, gute Dreil-Tischtücher für 6 Pers. 1.15 M., und
farbige Tischdecken. **Julius Harmes, Schüttingstr. 16.**

Sonabend, d. 20., 4 Uhr nachm.,
werde ich e. Schwein aush. lassen,
a. Bd. 55 $\frac{1}{2}$ Gartmann, Weststr. 7

Dankefugungen.

Für die vielen Beweise herzl. Teil-
nahme bei dem schweren Verluste
meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters, Schwiegervaters und Groß-
vaters sagen wir allen, die demselben
in seiner Krankheit so hilfreich zur
Seite standen, insbesondere den Nach-
barn, sowie für die reichen Kranz-
spenden und allen denen, die dem
Verstorbenen das letzte Geleit gaben,
unsern herzlichsten Dank.

Familie Wunderloh
nebst Angehörigen.

Osternburg, den 18. Febr. 1904.

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Stadt von Bremer Anzeigen.

Meine Verlobung mit Fräulein
Luise Dose, Tochter des Herrn Dr.
med. Dose und seiner Frau Gemalin,
Elise, geb. Wieg, in Wams (Holstein)
beehre ich mich hierdurch anzukun-
den.

Aug. Schmidt, Landwirt,
Leutnant d. Reg. im R. B. 4. Feld-
Art.-Regt. Königs.

Neuenfelde, im Februar 1904.

**Elsa Wegener
Gerhard Ehlers**
Verlobt.

Oldenburg, 3. Febr. Oldenburg.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Sophie E. Wanshoff mit
Herrn J. Sandberg, Bagband,
Hedwig Goldschmidt, Reine, mit
Herrn Stahl, Norden. Luise Weg,
Holstein, mit Landwirt Aug. Schmidt,
Neuenfelde. Geheje Marg. Behrends
mit Johann W. Wählmann, Klein-
hofen.

Geboren: (Sohn) Nechtsamalt
Franziskus, Norden. — (Tochter) Wert-
führer G. Kuhlmann, Moorhufen.
G. Kierchmies, Westermarsch. G.
Neuenburg, Ungarter-Weede.

Gestorben: Ginitia Margareta
Brunden geb. Janßen, West-Gröbe-
feld, 70 J. Anke Janßen geb.
Hoppmann, Ost-Gröbefeld, 75 J.
Wilhelm Jürgger, Norden, 72 J.
Jda Wjjes, Norden, 11 Mt. Cath.
Goldwey geb. Adicks, Boitmarthen,
75 J. Hentner Wilhelm Witte,
Oldenburg, 77 J. Friedrich Eggers,
Oldenburg, 88 J. Ober-euermann
a. D. Hermann Kienitz, Naxel, 66 J.
Kaufmann Paul Schroeder, Wilhelm-
haven. Johannes Adelheidine Albers
geb. Wählmann, Sillenfelde, 70 J.
Anna Wendle, Leer, 4 J. Johann
Bernhard Febben, Sinitz, 16 J.
Metta Niehoff geb. Steen, Holland,
87 J. Gemeindevorsteher Brunte
Hedemann, Dittmannsfehn.



Ein Posten alterer Korsetts
in allen Weiten soll billig
verkauft werden.

Korsett „Graziella“ mit
Gammigurt, an den Seiten- auf-
zuhaken.

August Diekmann,
Langestr. 27.

Nachfrage.

Den. In der Auktion der
Frau Ww. Hesse am
Sonabend, den 5. März d. J.,
kommt auch

1 gut erhaltenes Kupee

mit zum Verkauf.

B. Schwarting, Auktionator.

Haus mit großem Gemüsegarten
im Heiligengeistortviertel ist preiswert
zu verkaufen. Näheres
Miltchstraße 14, Seiteneingang.

Nachfrage.

In der am Freitag, d. 26. Febr.
d. J., nachm. 2 Uhr, bei dem Land-
mann Heinrich Zwöber in Mittel-
statfindenden Auktion kommen noch
zum Verkauf:

**1 10jähr. kräft. Arbeits-
pferd,**
**1 2jähriger Schimmel-
wallach,**
1 schwarz. Hengstentier,
darauf aufmerkamt macht
W. Glogstein, Aukt.

Klootzgießer - Verein Eversten.

Sonntag, den 21. Februar, abends
7 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokale G. Kuhlmann.
Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder
wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Mittwoch, 24. Februar:
4. Abend für
Kammermusik.

7 1/2 Uhr im Casino.
Unter Mitwirkung der Herren
Hildebrand und Mädlar.
Klavierquintett (Forellen-
punktett) Op. 114 und Streich-
quintett Op. 163 von Franz
Schubert.

Düsterbehn. Beutner.
Kuhlmann.
Klapproth. Kufferath.

Nachfrage.

In der am Freitag, d. 26. Febr.
d. J., nachm. 2 Uhr, bei dem Land-
mann Heinrich Zwöber in Mittel-
statfindenden Auktion kommen noch
zum Verkauf:

**1 10jähr. kräft. Arbeits-
pferd,**
**1 2jähriger Schimmel-
wallach,**
1 schwarz. Hengstentier,
darauf aufmerkamt macht
W. Glogstein, Aukt.

Miteffer,

Blüthen, Gesichtspidel, Hautröte
sowie alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge verschwinden
unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Zielerpfers-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Kadeln,
mit echter Schutzmarke Zielerpfers
à St. 50 $\frac{1}{2}$ in der Hof-Apothek.

1903er Legehühner

ital. Rasse, Frühbr., tägl. Eierleger,
gelbbrein, ausgezucht, 8 äst. Tiere, bel.
Ferb., 1 Stamm 17 St. sammt raffes
echten Hahn Nr. 27.-, oder 9 St.
1 Hahn Nr. 19.-, unter Garantie
leb. Anl., frachtfr. g. Nach.
Blumentranz in Courtow 75,
via Breslau.

Camos Superior, 0,90 M. inkl. Zl.
Camos Auslese, 1,10 " " "
Camos Ausbruch, 1,30 " " "
Carl Wille, Weingroßhandlg.

Stellegesuch.

Zuverlässiger Windmüller, der
auch eine Lokomotive zu bedienen ver-
steht, sucht baldmöglichst Stelle.
Angebote an W. Grotheer, See-
b. Bremerhaven, Spabenerstr. 24.

„Zum Grunewald“, Ewerfen.
Sonabend, nachm. 5 Uhr: Frisches
Schweinefleisch, Rfd. 50 u. 55 Rfg.

Großherzogl. Theater.

Freitag, den 19. Februar 1904.
77. Vorstellung im Abonnement.
Familie Schierke.

Schwanke in 3 Akt. v. G. Gabelburg.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonabend, 20. Febr.: „Judith.“
Sonntag, 21. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr:
Zum 13. Male: „Sapsenfreich.“ —
Abends 7 Uhr: Zum 4. Male: „Der
Kastelbinder.“

Montag, 22. Febr.: „Undine.“
Dienstag, 23. Febr. (Unbestimmt).
Mittwoch, 24. Febr.: „Tizian und
Iolbe.“

Donnerstag, 25. Febr.: „Die Ge-
rechten.“
Freitag, 26. Febr.: „Der Kastel-
binder.“

Sonabend, 27. Febr.: „Alt-Heidel-
berg.“

Sonntag, 28. Febr.: „Die Rose
vom Liebesgarten.“

Montag, 29. Febr.: Gesellschafts-
abend. Bei festlich decoriertem und
erleuchtetem Hause: Gastspiel der Kgl.
Schöp. Kammerfängerin G. Medefind:
„Der Barbier von Sevilla.“

1. Beilage

in Nr 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 19. Februar 1904

Drei Naumann-Vorträge

1. Die Frau im Industriezeitalter.

Vor zwei Jahren sprach Friedrich Naumann hier unter starker Beteiligung in einem Vortragsschluss über die Politik der Gegenwart. Diese Schwierigkeit kann man die drei diesjährigen Vorträge über die Frau, die Schule und die Kunst im Industriezeitalter, also auch in der Gegenwart, als eine Fortsetzung der damaligen Auffassung, gehalten zur Veranschaulichung des Bildes der gegenwärtigen mit unserm Volke im Zeitalter der Maschinen und der rasch wachsenden Bevölkerungsmasse. Wenige nur vermögen sie uns so zu zeichnen, wie der Redner, nicht so sehr, weil er, ein Meister der Form, seine tief stehenden und hoch stehenden Gedankenänge zu prägnantem Ausdruck gestaltet, sondern vielmehr noch, weil er ein ganzer Mensch und ein moderner Mensch ist, der für die großen Bewegungen der Zeit ein feines Gefühl ausgebildet hat. Und über diese der Politik nur angedeuteten Gebiete hat er sich vertieft zu üben, wird auch jene vielfältigen Aufgaben, die seine politischen Auffassungen nicht teilen. Das ist der bis auf den letzten Platz geleitete Kainsohn gestern abend belagert zu wollen, nachdem Naumann in einer prägnant glänzenden Rede den Einfluss der jetzt steigenden Bevölkerung und der ebenso wachsenden Industrie auf die Frau in neuen, eigenartigen Gedanken verfolgt hatte. In einem kurzen Wortspiel wollen wir versuchen, die Hauptideen wiederzugeben.

Die umfangreiche Literatur der Frauenbewegung stellt diese selten unter dem Gesichtspunkte jener beiden oben bezeichneten Hauptmomente von Deutschlands Entwicklung dar. In ihr herrscht der Gedanke vor: Die Frau wird nicht auf sie will jetzt selber ein Stück Leben und Geschichte machen. Dieser Grundgedanke der Bewegung ist durchaus ernst zu nehmen und seine Weisheit und Wertigkeit von gewissen Überzeugungen einzelner leugnet die Kämpfe der letzten weiblichen Generation hinweg, die in alle Kreise die Zusammenfassung, die Organisationsidee trugen, wie in keinem anderen Jahrhundert. Leber den Menschheitsdurchschnitt hinausragende Frauen gab es zu allen Zeiten, aber eine feste Organisation zur Hebung des Frauenstandes hat keine Zeit gekannt.

Woraus ist die Bewegung entstanden? Gewöhnlich wird darauf eine Antwort gegeben, die nicht ganz ausreicht, nämlich die, daß die Frauenbewegung eine etwa ein bis zwei Jahrhunderte später einsetzende Reflexbewegung der Männerbewegung ist, die in der französischen Revolution anhub und 1848 und später fortgesetzt und vollendet wurde, politisch ausgedrückt: das sich dann brechenden bürgerlichen Liberalismus. Die Forderung der Menschenrechte, die Ausbildung der einzelnen Persönlichkeit übertrug die Frau auf ihr Geschlecht und konnte das, weil die Schule des vorigen Jahrhunderts ihr in der Mädchenausbildung das geistliche Verfügen dazu bot. Die Frau lernte denken und — fand sich ganz in der Hand der Männer: Gedanken, Gesetze, Ordnung, Autorität, Geld, Freiheit, Schule und Arbeitsgelegenheit — alles war und hatte der Mann. Und da tauchte der Gedanke in ihr auf: Habe ich denn kein eigenes Leben und kein Recht? Sind wir etwas Eigenes oder nicht?

Aber dieser Einfluß des „männlichen Liberalismus“ wäre allein wohl nicht stark genug gewesen, die Frau auf eigene Füße zu stellen, wenn sie nicht gerade in einer Zeit erwacht wäre, die ihr ihren natürlichen Platz immer mehr bestritt. Den natürlichen Platz des Weibes zeigt uns ein Blick auf die Bäuerin. Die ist durchaus kein rechtsloses, gedrücktes Wesen, denn sie ist ein Faktor in der Landwirtschaft, sie bedeutet etwas neben dem Mann, und wenn die Tage der Rosen vorbei sein sollten, dann gibt sie der Ehe-Gemeinschaft durch ihre wirtschaftlichen Kräfte neue Impulse.

Genau ist die Handwerksmeisterin ein Stück echten, bedeutsamen Frauenlebens der alten Zeit, keine flüchtiges, wehleidiges, sondern ein auf ihrem Gebiete stehendes Weib, was bei dem alten Handwerksbetriebe, wo Gesellen und Lehrlinge ganz im Hause des Meisters lebten,

nichts Geringses hieß, weil sie neben dem Handwert des Mannes ihre Haushaltskunst aufzuweisen hatte. Ebenso hatte früher in kaufmännischen Geschäften die Frau ihren natürlichen Platz.

Nun kommt unser Zeitalter, das sich auf Rohle und Eisen aufbaut. Rohle und Eisen aber bieten nur frauenlose Berufsarten, wie früher einzig der Seemanns- oder Soldatenberuf. Die Zentralberufe der neuen Zeit stehen der Frau also feindlich gegenüber. Die Maschinenbranche fordert allein Männerkultur. Die Frau geht somit einer Zeit entgegen, in der die ausschlaggebenden Berufe sie nicht als Mitarbeiterin haben wollen. Das alte Wort der Bibel von der „Behilfin, die um ihn ist“, gilt nur in der Landwirtschaft noch heute.

Gleichzeitig wird dem Hause eine Arbeit nach der anderen entzogen durch die Maschine. Die Wertstätte des Mannes wandert aus dem Hause, Wohnung und Arbeitsstätte trennen sich. Durch diese Scheidung von Schaffen und Hausen wird das Haus ärmer an produktiver Tätigkeit. Der Mann steht es nur noch als Schlafstätte an und höchst als noch als Sonntagsaufenthalt. Früher spielte sich viel mehr im Hause ab, Tätigkeiten, die man jetzt besser und billiger von andern bezogen läßt. Aber der Inhalt des Hauses wurde dadurch ärmer, der Raum kleiner. Diejenigen, die da saßen, die Frau gehört ins Haus, fragen wir, ob denn das Haus noch das selbe wie früher ist. Es ist nur noch ein Bruchteil, der auch für die sog. überzähligen Frauen keine rechte Stätte mehr bietet, selbst bei ihrem Willen der Angehörigen. Das industrielle Zeitalter drückt die Frauen von ihrem Platz, das ist der tiefste Grund der heutigen Frauenbewegung, die nicht in Theorien, sondern in dem Zwang der Verhältnisse ihren Antrieb hat.

Die Frau fragt sich nun: Was mache ich dabei? Rechtlich ist nichts zu tun. Uebrigens war ihr das ungünstigste Recht nicht schädlich, so lange man sie für die Produktion brauchte, und ebenjener würde ihr das günstigste formulierte Recht nützen, falls sie nicht notwendig wird für den Arbeitsbetrieb. Es ist also das Ziel der Frau, zu versuchen, ob sie im Industriezeitalter nicht eine ähnlich notwendige Bedeutung erlangen kann wie früher. Und das ist sehr schwer. Die Frau fühlt aber, daß sie eine Probe ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit ablegen muß. Ihre Notwendigkeit als Mutter besteht seit der Erde Anfang, hat sie aber leider nicht vor jahrhundertelanger Erniedrigung bewahren können, noch hat sie allein ausgereicht, ihr eine dem Mann gegenüber freie und selbständige Stellung zu geben. Das kann allein ihre Arbeit tun, und deshalb ist die Unterabfrage von heute ein Arbeitsproblem.

In der untersten Arbeitsschicht — unterhalb der Maschinen — ist das Verhältnis zum Manne wie früher, beide haben es schlecht, und oft hat heute noch die Frau die Führung. Naumann exemplifiziert auf Clara Wiebigas Roman „Um das tägliche Brot“. Aber in der Schicht der gelehrten Maschinenarbeiter ist das Los der Frauen hart und eng gebunden. Hier beginnt die eigentliche Frauenbewegung, hier ist ihre Stärke, und die 1 1/2 Millionen Frauen, die schon vor 8 Jahren (letztens ist nicht geklärt worden in gemeinlichen Vertrieben tätig waren, sind die starke Infanterietruppe der Bewegung. Beistellend sind die Textiler, die Kleider- und die Nahrungsmittelebranche, also die ernsten Industrien. Holz, Eisen, Kohlen, Steine, Erden, u. Chemiefabrikindustrie gebrauchten keine Frauen. Die Frau sagt gewissermaßen zur schwächsten Industrie: „Frühe Deine Schwäche mit meiner Schwäche.“ Sie ist billig und milig, anspruchslos und hat keine Finger und eine feine Stimme. Nur durch ihr Untertreten der Männerarbeit kommt sie in die Industrie hinein, wie der polnische Arbeiter gegenüber dem Deutschen und der Deutsche gegenüber dem Franzosen. So gelangt sie ans Telegraphen, an die Schreibmaschine, in die Luxus- und Schmuckindustrie, 860 000 Frauen sind allein im Handels- und Schanzgewerbe tätig.

Aber in einer höheren Schicht, in der der mittleren leitenden Stellen, verkehrt sich das Verhältnis zum Mann. In der abhängigen Schicht haben 1 1/2 Mill. Frauen 5 Mill. Männern gegenüber, in der Schicht der mittleren leitenden Stellungen der Gewerbe ist das Verhältnis

wie 1:28. Also viel weniger Frauen! Zum Teil ist die Verheiratung — Gottlob! — daran schuld. Aber um der Mütterlichkeit halber, durch die die Frau der Gesamtheit dient, scheidet sie — im großen Zusammenhang betrachtet — dem staunhaft ihres Geschlechts in höhere Stellungen. Abgesehen davon fragt es sich aber auch, wie weit die Frau selbständig werden kann in solchen Stellungen. In der Oberstufe des gemeinlichen Lebens finden wir fast gar keine Frauen, so daß es dort an jeder Erfahrung fehlt. Weil sie keine ausreichende Bildung hat? Wie mancher Mann arbeitet sich ohne dieselbe empor! Wenn es die Frau zur Betätigung auf diesem Gebiete drängt, so müde es sie schon dahin treiben. So sehen wir, daß die Fähigkeiten der Frau der Kultur des Maschinenzeitalters nicht entsprechen.

Dazu kommt noch, daß die Bildungsexperimente, ihr Studium betr., noch keines Menschenalters Erfahrung geben, man lasse aber der Frau den Weg zum Lernen offen und den Versuch frei. Sie muß Gebiete finden, wo ihre Arbeit so selbstverständlich ist, wie bei den neuerschaffenen Berufsarten der Lehrerin und Diakonin. In der Kunst, wo nur die Persönlichkeit gilt, hat das Weib allerdings, wenn auch nichts Bedeutendes, Selbsttätigkeit geleistet. Diese Frage bleibt indes für die Zukunft offen und wird entschieden durch die effektivere Leistung. Erst muß eine Frau kommen und etwas schaffen, von dem die Männer sagen: „Das hätten wir nicht gekonnt!“ Das hilft mehr als alles Theoretisieren. Durch einzelne Mänterleistungen wird das öffentliche Urteil bestimmt, und daraus entsteht dann das Recht, das die Frau hat oder nicht hat. Im Fleisch ist die Frau oft größer als der Mann, aber das tut es nicht allein, aus dem Wechsel von Fleisch und Knochen entspringen die guten, fruchtbarsten Gedanken.

Zum Schluß erteilte Naumann den Männern noch eine Belehrung. Viele macht, wie er sagte, der Konkurrenzgeist gegen die zeitgemäßen Bestrebungen der Frau gehässig. Das sollte nicht sein. Die steigende Waise unseres Volkes bietet auch wachsende Arbeitsgelegenheit. Doch müssen wir Ausländer zur Betätigung unserer Arbeit hereinholen, wir können also die vermehrte Frauenarbeit sehr gut gebrauchen. Die Männer sollten darin liberal sein gegen die Frau, die etwas lernen und können will. Ihr Berufsorgan nimmt dadurch zu, und damit wird unser geistiges Leben reicher. Wir haben kein Frauen-Bödel, wie es die Franzosen mit „Dames“ bezeichnen; unsere „Frau“ ist ein anderes, wo Nützlichkeits und Leistung vorwiegen. Diesen tieferen Klang des Wortes Frau sollen wir festhalten auch in diesem für die Frau schweren Zeitalter der Maschine.

v. B.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung.

* Berlin, 18. Februar.

Die Beratung des Postetats nebst den dazu eingebrachten Anträgen wird fortgesetzt.

Abg. Dröschke (kon.) bringt eine Reihe von Wünschen vor. Der Resolution betr. Einschränkung des Sonntagsschiffes im Interesse von Sonntagsgläubigen und Sonntagshilfflosen räumen seine Freunde zu. Vielleicht könnten für Sonntagshilfflosen gewisse erhebliche Gebührengesamte und die Bestimmung von Ruderschiffen ganz eingestellt werden. Die höheren Beamten müssten sich benachteiligt durch das Einkommen der Assistenten in mittleren Stufen und der mittleren Beamten in höheren Stufen wie es jetzt möglich sei. Mit einer Forderung der Denkschrift wegen Aufhebung der sogenannten Militärpostämter seien seine Freunde nicht einverstanden.

Abg. Gieseler (rs. Wpt.) wünscht Reformen im Postverkehr. Wie neue es mit der deutsch-niederländischen Postunion? Das Bedürfnis für eine solche Postunion sei unverkennbar. Und wie schon die Ausläufer des deutsch-schwedischen Postvereins kommen? Dann bringt Redner eine Anzahl von Wünschen vor. Nicht einverstanden seien sein

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Die Religion der Japaner. Ein Kenner japanischer Zustände, Herr Josef Mc Cabe, hielt letzte Tage in London einen Vortrag über das Thema: Japan, eine Nation ohne Gott. Der Vortragende führte aus, Japan habe eigentlich drei Religionen: Schindoisimus mit Millionen Gottheiten, Buddhismus mit einer Anzahl Götter und Konfuzianismus, die Hauptreligion ohne Gottheit und ohne irgend welche Beziehung zu einer Gottheit. Während der letzten 1000 Jahre ist jeder gebildete Mann in Japan Anhänger des Konfuzianismus gewesen. Der Schindoisimus, die eigentliche einheimische Religion, ist eine Mischung von Naturanbetung und Ahnenkultus; er will das Volk nicht moralisch inspirieren und ist lediglich ein Kultus der Zeremonien. Der Buddhismus ist eine edle Religion; moralisch und erhebend in seiner Auffassung, ist er leider zum Fortschritt geworden und in theologischen Spekulationen verunreinigt. Auf die besseren Religionen der Nation gibt er keinen Einfluß mehr aus. Der Konfuzianismus war die Quelle aller idealen Bestrebungen in Japan. In den japanischen Schulen wird keine Religion gelehrt, den Kindern werden nur allgemeine ethische Begriffe beigebracht, Gott oder der Himmel werden nicht erwähnt. Den Kindern wird nur die einfache menschliche Pflicht, die der Mensch zum Menschen hat, gelehrt. Seit 1000 Jahren hat der japanische Nationalgeist es sich genügen lassen, eine rein ethnische Kultur im Volke zu pflegen. Im Herzen der Nation hat der Konfuzianismus eine Stätte gefunden, und alle Veruche, das Christentum auszubringen, sind fehlgeschlagen.

— Gegen Herrn von Werner schreiben aus Anlaß der Reichstagsdebatten die „N. N.“: „Es fehlen uns noch Aufforderungen über die Rolle, welche er in der Zentraljury für St. Louis gespielt oder sich angeeignet. Wenn das, was bisher darüber bekannt geworden ist, zutrifft, und also Herr v. Werner die Nichtbeteiligung der Geschworen an der amerikanischen Weltausstellung und also auch diese deut-

würdige Kunstdebatte im Reichstag veranlaßt hat, so hat er den Träger der Kaiserkrone in einen so mißlichen und dem monarchischen Empfinden so schädlichen Gegensatz zu der Gesamtheit der gebildeten deutschen Volkstriebe gebracht, wie es vorher kaum jemals geschehen ist. Hier ist vieles unverständlich, und wir wollen daher mit unserm Urteile noch zurückhalten. Nur das möchten wir grundsätzlich bemerken: es besteht ein nicht zu erklärender Widerspruch in dem Verhältnis des Kaisers zur „Modernen“. Sonst ist er doch diejenige Persönlichkeit im modernen Europa, welche mit der größten Universalität und Tatkraft auf eine Modernisierung der Kultur auf nationalem Grundlage hinwirkt. Die moderne Kunst, wie sie in München ihre Hochburg, in Dresden, Karlsruhe, Darmstadt, Weimar, Berlin, Düsseldorf ihre Festen hat, ist nichts anderes als der künstlerische Ausdruck eben desselben Prinzips. Fragwürdigen Kosmopolitismus zuzugeben, ferner einzelne aus vermehrter Bekanntheit im Gesellschaften, im „Mitteln“ wühlen, die nur in verhältnismäßig nahe vorhandenen Umstände unterdrückten Möglichkeiten können an der Tatsache nicht ändern, daß der Weltanschauung nach die moderne Kunst und der Kaiser zusammengehören. Wenigstens gilt das für die Münchner und ganz ebenso für die Düsseldorf, deren Anschauungen der Düsseldorf-Zentrumsgeordneten Reich wohl im allgemeinen zurechtend dargelegt hat, und die übrigen klein-z Gruppen. Wer ist es also, der dem Kaiser ein ganz falsches Bild von den Absichten und Anschauungen der ganzen jüngeren deutschen Kunst vermittelt und die Krone damit in einer der allerwichtigsten Kulturfragen zu einem das ganze nationale Leben im tiefsten Reichstag wie aus einem Munde über Herrn v. Werner gesprochen hat, ist sehr scharf; es müßte aber noch ein vieles schärfer lauten, wenn er es in der Tat ist, der auch die prinzipielle Haltung der Krone gegen die moderne Kunst auf dem Gesichte hat. Es ist damit nicht allein der Kontakt zwischen der Krone und den

gebildeten Volkstriebe emfindlich gestört, nicht nur die Entwicklung der Kunst gefährdet, nicht nur die Vertretung deutscher Kultur auf wichtigen Ausstellungen beeinträchtigt, sondern auch dem liberalen Anschauungen der gebildeten empfindlicher Schaden zugefügt und dem Kaiser eine Unsumme von persönlichen Sympathien gekostet worden, deren er sich reichhaltig gerade bei den stehenden Gelehrten, gerade bei der gebildeten Jugend erfreuen würde, wenn er in der Kunstfrage die moderne Stellung eingenommen hätte, wie in vielen übrigen Kulturfragen.

— Eine interessante Erinnerung an den Fürsten Bismarck verdrängt, angeeignet durch die Ereignisse in Ostasien, z. B. Conzard, der frühere Sekretär des Reichskanzlers, in der „Berliner Zeitung“. Die größte Zerknirschung meines diplomatischen Lebens, so sagte der verewigte Fürst Bismarck halb scherzend, war der Berliner Kongreß. Ich hätte Rußland und England sich küssen und gegenseitig aufküssen lassen wollen wie die zwei Löwen im Wabe, von denen nur die Wölfe übrig blieben. Dann hätten wir jetzt mehr Einfluß, Ruhe und weniger Gefahr. Aber ich habe damals Politik gemacht wie ein Stadtverordneter.“

— Russische und japanische Volksbildung. Ein Londoner Blatt schreibt: Japan hat nur eine Bevölkerung von 47 1/2 Millionen und ein 3 adengebiet von 417 297 qkm, hingegen Rußland etwa 140 1/2 Mill. und ein 6 mal so großes Flächenraum von 22 470 004 qkm hat. Trotzdem hat Japan in seinen Schulen mehr Schüler als Rußland. In den japanischen Elementarschulen befinden sich fast nach der neuesten verfügbaren Statistik 4 302 623 Kinder, in Rußland nur 4 198 594 Kinder, oder 92 vom Tausend in Japan gegen 82 vom Tausend in Rußland. Die Zahlen für höhere Schulen und Universitäten sind ebenfalls viel höher für Japan als für Rußland.

— Lieber Drucksetzer! Unter dieser vertraulichen Umde veröffentliche die Wiener Zeit einen sehr hübschen Brief, der von einem Mitarbeiter stammt. Also: Lieber Drucksetzer! Du hast mir schon vieles angetan,

Freunde mit den mitternächtlichen Zulagen für Postbeamte in den Dittmartern. Solche Zulagen führen zuletzt nur zur Korruption der Beamten. Dem Antrage Grober-Bachem stimmten seine Freunde zu. Was das Koalitionsrecht der Unterbeamten anlangt, so seien seine Freunde von der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs nicht befriedigt. Ein höherer Wohnungsgeldzuschuß für die Unterbeamten sei unerlässlich.

Staatssekretär Kriette bespricht die Lage der höheren Beamten und bedeutet die Stagnation im Anbausegment, er könne aber nach Lage der Sache keine Aenderung eintreten lassen. Abg. Fürst Radziwiłł (Rufe) bekämpft die Dittmarerkzulagen. Er rügt dann die absichtliche Erschwerung der Befolgung von Postgesetzen mit polnischer Adresse.

Abg. Schrader (H. Berg) erklärt sich ebenfalls gegen die Dittmarerkzulagen. Den vorliegenden Resolutionen könne er zustimmen. Eine schematische Regelung des Sonntagsdienstes müßte jedenfalls Beschränkungen bereiten. Ferner wendet sich Redner gegen die Beschränkung des Versammlungsrechts der Unterbeamten.

Abg. Böcher (Antik.) tritt für eine Besserstellung der Beamten ein. Den Dittmarerkzulagen würde er zustimmen. Dieselben müßten aber umänderungsfähig sein. Abg. Stofmann (Reichsp.) tritt gleichfalls für Aufhebung der Unterbeamtengehälter ein. Weiter bemerkt Redner, es sei nicht Sache der Post als eines Verkehrs-Instituts, iberrechtlich eine solche professionelle Sonntagsruhe an Orten einzuführen, wo die Sonntagsruhe nicht schon Ortsgebräuch ist.

Abg. Bug bringt Klagen von Unterbeamten zum Ausdruck über die zu niedrigen Wohnungsgeldzuschüsse.

Abg. v. Treuenfels (Kons.) tritt für die Postagenten ein. Darauf erfolgt Vertagung auf morgen 1 Uhr. Fortsetzung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsämter in Originalfertigung. Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsämter in Originalfertigung. Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsämter in Originalfertigung.

Oldenburg, 19. Februar.

Der Klub der Oldenburger in Hamburg hat in dem jüngst verfloßenen Jahre unter Leitung des rührigen Vorstandes durch seine Tätigkeit auf allen das Vereinsleben berührenden Gebieten sowie durch Abhaltung verschiedener Festlichkeiten das Band der Freundschaft und der landsmännlichen Zusammengehörigkeit mehr und mehr zu befestigen vermocht. Der vor kurzem vom Vorstand herausgegebene Jahresbericht hat bei den Mitgliedern gute Aufnahme gefunden, zumal dieselben es jetzt in handlicher Form bekommen haben, was Vorstand und Berichtungsverwaltung sehr dankbar zu empfinden haben. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß der Klub auch neuerdings dazu übergegangen ist, seine Organisation den Mitglieðern auch auf materiellem Gebiete nutzbar zu machen, indem er die Gründung einer Wohlfahrtsvereinsung „des Familienvereins“ beschloßen hat. Zur Ausfüßung dieses Beschlusses ist die Vereinsverwaltung zunächst darin, in der Sache des Vereinsinteresses tätig und helfend zur Seite zu stehen. Es ist dies, was die Mitglieder der Vereinsverwaltung am meisten zu wünschen haben. Die Mitglieder der Vereinsverwaltung sind monatlich einmal im Restaurant „Wolffschütz“ zu treffen. Zu diesem Ende ist im Vorjahre zum erstenmal ein Antrag auf Abschluß der Einkünfte und Ausgaben an Klubsmitgliedern gestellt worden, welcher sich als durchaus zweckmäßig erwiesen hat. Das während des ganzen Jahres 1903 für den Verein vorbereitete Reg. Interesee scheint nicht nur fortzubauern, sondern nach dem Ergebnisse der abgehaltenen Versammlungen in dem neuen Jahre sogar noch Steigerungen zu erfahren. Wenn diese Anzeichen sich nicht als trügerisch erweisen, so steht zu erwarten, daß der Zeitpunkt nicht weit sein wird, von dem ab alle in Hamburg sich aufhaltenden getrennten Oldenburger um das Banner des Klubs vereinigt sein werden. — Zu Ehrenmitgliedern sind im letzten Vereinsjahre folgende frühere Mitglieder ernannt: Hr. Herrmann Richter Dr. J. & Meyer, z. St. in Lübeck, cand. theol. W. Koch, z. St. in Dortmund, Jurist Carl W. Schmidt, z. St. in Braue. Die Vereinsversammlungen finden monatlich einmal im Restaurant „Wolffschütz“ statt.

Evangelisches Oberlyceumkollegium. Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Albede, Gemeinde Neuenburg, ist zu besetzen. Dienstentlohn 1000 Mark. Bewerbungen sind bis zum 27. Februar d. Jz. einzureichen. — Der Lehrer Zehlpape zu Albede ist mit dem 1. Mai d. Jz. zum Hauptlehrer an der Schule zu Neuenfeld ernannt.

ich erinnere mich bloß an die „Schneekugel“, die du mir heimlich in eine „Schneekugel“ verpackt hast — warum? — und an die „königliche Grabschnecke“, die ich einer Schauspielerin nachsähte, und die dann deiner boshafte Gestaltentzückung als „schmälliche Schanzpöbel“ erschien. Die kleine Verwechslung von „berlebe“ mit „der Gest.“ in einem Konterbericht und von „der bekannte Wurmloch im Pfirsich“ mit dem „flaren Durchsicht der Hühner“ erwähne ich nur nebenher. Wollte ich dir derlei erst vorlesen, so müßte ich das Schulbeispiel der „Frankfurter Zeitung“ anführen, wo am ersten Tage der „Kornprinz“, am zweiten „der Kornprinz“ und erst am dritten „der Kornprinz“ Gegenstand einer Mitteilung war, ich müßte an das Geschwabschenblatt erinnern, das die Meldung brachte, Herr v. Lauffing habe sich zum Kursgebrauch nach Karlsruhe begeben, ich müßte — nein, es ginge zu weit, über Uhlands Fall zurück, der im Vorwort zu seinen Gedichten geschrieben hatte: „Lieber sind wir, unter Vater scheidt uns in die weite Welt!“, in der ersten Auflage war zu lesen: „Lieber sind wir“. Eine Korrektur um jeden Preis, und richtig stand in der zweiten Auflage: „Lieber sind wir“. Lieber Durchsicht, so behandelt du uns hilflose Schiffsteller. Gewöhnlich schweigen wir gegenüber deiner Lüge, weil wir Einsicht haben. Das wird einem aber freier lauer, wenn man, wie ich einmal, beobachtet auf peinliche Richtigkeit, des Nachts einen Bärenbesuch ablag und noch einmal las und am Morgen dennoch anstatt eines Dummgeistes auf „Wolgogens Lumpensindel“ einen auf „Hollpöters Hungerstapel“ fand. Du hast gestern wieder in einer Klubszeit über das männliche Mauerblümchen, die ich deinem Vater geschildert habe, ein wenig Anzug geschrieben. Meinen Freund Richard ließt du als Bedarf seismaschinen. War das ich von dir? Aus einem Taufnamen einen Schreibnamen zu machen? Vielleicht schlägt jemand das Drehbuch nach und findet vielleicht einen Bedarf, der gar nicht gemeint ist. Wie stehe ich dann da? Und mein Richard bedeutet doch eine Altersklassenonymität, wie Franz oder Rudolf. Und dann behauptest du, die Name aus dem Zimmer ging, „hüßte der liebreizende Frühling von gestern vielleicht schüchtern, sag und bang“ — nicht her an, sondern schwarz auf weiß her aus. „Bitte, das geht doch über die Dufschneur — so anpruchsvoll bin ich, daß man mich nicht für einen hält, der hinaus mit heraus vertauscht. Im übrigen

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Kreditwesen. Das infolge übermäßiger Spekulationen zusammengebrochene Bremer Bankhaus Virmann hat einen überaus lebhaften Wechsel- und Trattenverkehr unterhalten. Accepte der Firma sowie auf dieselbe gezogene Tratten befinden sich in den Portefeuilles fast sämtlicher größeren Berliner Banken und Bankfirmen sowie im Besitz der Reichsbank. Gleichzeitig mit der Meldung von dem Zusammenbruch der Firma wurde bekannt, daß man in deutschen Bankkreisen die Accepte der Bremer Firma nur ungern nahm. Der größte Teil der im Besitz der Berliner Banken befindlichen Wechsel ist daher nur auf dem Umwege über ausländische Bankplätze in deutsche Hände gelangt. Als auffällig muß hierbei der Umstand bezeichnet werden, daß bei den nahen Beziehungen der internationalen Bankwelt zu einander das Mißtrauen, das man in Deutschland gegenüber der Firma schon seit längerer Zeit hegte, nicht auch in das Ausland gedrungen ist. Auf welche Weise man dies auch erklären mag, jedenfalls stellt der Zusammenbruch der Bremer Firma sich als ein trauer Fall von Kreditüber- und Trattenverkehr dar. Das Scheitern unter Benutzung des Accepts der Firma des Accept sowohl, wie auch die Tratte sind Ersatzmittel des haren Geldes. Der gezogene Wechsel oder die Tratte ist ein Zahlungsauftrag, der den Aussteller allen Nachmännern, das heißt allen späteren Inhabern gegenüber, wechsellöslich verpflichtet. Das Accept enthält außerdem noch eine Zahlungsversicherung des Bezogenen. Die Entwidlung des Geldwesens drängt nun allerdings immer mehr dahin, die Zahlung durch Bargeld möglichst einzuschränken. Solange Tratte und Accepte diese Aufgabe erfüllen, ist ihnen eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung beizumessen. Dieselbe ist aber an Stelle des realen Wechsels, der auf tatsächlichen, den Bedürfnissen der Industrie und des Handels entsprungenen Zahlungsvorgängen beruht, der „Finanzwechsel“ und das unreelle Accept getreten. Das trifft auch für die Firma Virmann zu. Hier ist schon seit längerer Zeit die Begleichung der Verluste aus den reichten Spekulationen des Inhabers auf dem Wege des Acceptkredits vorgenommen worden. Aber es ist nicht der Fall Virmann allein, in dem solche Ausschreitungen des Acceptkredits stattfinden. In unserm gesamten Bankverkehr wird der Kredit gar zu häufig dadurch beschafft, daß eine Bank oder Bankfirma die Accepte der anderen nimmt, ohne daß bei derselben eine solide Geschäftsbasis vorhanden ist. Diese Art der Verschaffung und Gewährung von Kredit hat ihre Gefahren, denn die Geschäftswelt nach Möglichkeit fernern sollte.

Nach dem vorliegenden Aufsatz des Reichsbank hat der Wechselbestand um 9,6 Mill. Mark ab-, das Lombardkonto um 3,7 Mill. Mark zugenommen. Eine sehr erhebliche Steigerung zeigt das Wertpapierkonto, nämlich um 102 Mill. Mark. Das Reich hat also die Mittel der Bank in sehr erheblichem Umfange in Anspruch genommen, so daß sich die in den jüngsten Tagen erfolgte Begehung von Schätzungen seitens der Reichsbank an der Börse außer aus der Discontopolitik auch schon aus diesem Grunde erklärt. Der Erlös aus den Schätzungen hat das Reich zunächst auf Girokonto angelegt, so daß dieses eine Zunahme um 151 Mill. Mark zeigt. Der Wertbestand hat um 24 Mill. zu-, der Umlauf um 31 Mill. Mark abgenommen. Die feuerfeste Notenservere beträgt 288 Mill.

Der Stadtrat von Karlsruhe i. B. hat auf die 3,5 pro Z. Stadtanleihe im Betrage von 3 Mill. Mark das Gebot der Gruppe der Darmstädter Bank angenommen. Diese Gruppe bot 95,03 Prozent mit 3,5 Prozent Zinseszinsen.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 19. Februar. Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münchelsicher.		Kauf	Verkauft
	pCt.	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konfals	99,50	100	
3 1/2 pCt. neue da. da.	99,75	100,25	
3 pCt. da. da.	—	—	

aber hat die Sach- mit dem „Frühling“ nichts zu schaffen, denn ich schrieb doch, so schön ich faun: „Frühling“. Und zwischen Frühling und Frühling, das wird du zugeben, lieber Durchsicht, ist ein kleiner Unterschied. Soltest du aber behaupten, meine Worte trüge die Schuld und lehne die Verantwortung für Vergangenes, Gegenwart und Zukunft ab, so wäre ich gezwungen, mir einen Schreibmeister zu nehmen. Dann aber, wenn ich einmal kalligraphiere, wehe dir!

— Neutralitätserklärung. Unter dem Titel „Neutralitätserklärung“ veröffentlicht der bekannte dänische Satiriker Carl Gwald in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ folgende Skizze:

St. Petrus trat vor Gottes Thron und erstattete Bericht über den russisch-japanischen Krieg. Als er zu Ende war, stürzte der russische Engel auf die Knie und rang die Hände. „Gib den Russen, o Herr! den rechtgläubigen Küssen!“ bat er. Der Jar wird dich preisen in St. Petersburg, wird vor Dir knien in Wostok und sich vor Dir auf sein Angesicht werfen in Japan!“ „Schämstestere die graufamen, ungeredeten Russen!“ hat der russische Engel und erhob sein dunkles, tränenfeuchtes Antlitz. Der französische Engel schlüßerte in das rechte Ohr des Herrn: „Siehe den Küssen bei, sonst macht Frankreich bankrott!“ Der englische Engel neigte sich gegen das linke Ohr des Herrn: „Laß die Japaner weitergehen, damit wir nicht in die Zwangslage kommen, ihnen beißen zu müssen!“ „Stürze sie alle beide ins Verderben!“ seufzte der chinesische Engel aus der Tiefe seines Herzens. „Wo ist der japanische Engel?“ fragte Gott. „Ich sehe ihn nicht.“ „Er ist in den Krieg gegangen“, sagte Petrus. „Er liegt jetzt im Anschlag und schießt auf Port Arthur.“ Gott sah von dem einen zum andern. Dann flog ein Lächeln über sein unergründliches Angesicht. „St. Petrus, höre!“ sagte er. „Wir werden uns neutral verhalten!“

4p Ct. Oldenb. Bodenreditbank-Oblig. (anzl. 5. 1903)	102,25	102,75
3 1/2 pCt. do. do.	99	99,50
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	128,70	130,50
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unftindb. b. 1907	102,25	102,75
4 pCt. Entlohnung. Gewerbe, Kammer von 1877	101,25	—
4 pCt. Entlohnung. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	99,25	—
3 1/2 pCt. Burgjäger, Goldenfischer	99	—
3 1/2 pCt. Entlohnung. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	99	99,50
4 pCt. Entlohnung. Prämien-Obligationen, garantiert	100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgeft., unftindb. b. 1905	101,80	102,35
3 1/2 pCt. do. do.	101,25	101,80
3 pCt. do. do.	89,40	89,95
3 1/2 pCt. Deutsche Konfals, abgeft., unftindb. b. 1905	101,30	101,85
3 1/2 pCt. do. do.	101,30	101,85
3 pCt. do. do.	89,45	89
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,40	100,95
3 1/2 pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	99,95	99,50
3 1/2 pCt. lomb. Darmstädter Stadt-Anleihe	99,20	99,50
3 1/2 pCt. Rbl. Rente Stadt-Anleihe	99,40	99,70
3 1/2 pCt. Rbl. Rente Stadt-Anleihe von 1903	98,80	99,35

II. Nicht mündelsicher.

4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	—	—
4 pCt. Wostok-Kajans-Güter-Anleihe, garantiert	—	—
4 pCt. Ital. Rente (Etat) v. 4000 fr. u. darunter	100,60	—
3 pCt. Staatsgar. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	70,50	—
3 1/2 pCt. Siedolmer Stadt-Anleihe von 1903	96,70	97,25
4 pCt. Wostok Stadt-Anleihe von 1903	—	—
4 pCt. abgeft. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	99,30	99,85
4 pCt. Pfandbriefe der Altonaer Hypoth.-Bank v. Bismarck	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Central-Bodenredit-Altonaer, v. 1903 unftindb. b. 1912	102,50	103,05
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Bodenredit-Altonaer, Serie XXI, unftindbar b. 1913	102,70	103
3 1/2 pCt. do. Preuß. Bodenredit-Altonaer, Serie XX, unftindbar bis 1913	100,30	100,80
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Bannd., Hypoth.-Bank, Serie XX, unftindbar bis 1910	96,70	97
3 1/2 pCt. abgeft. do. der Preuß. Hypoth.-Altonaer-Bank	93,90	94,45
4 1/2 pCt. Mittelmeer Oblig. rüdzahlb. 105 pCt.	—	102,50
4 pCt. Generalfidat Ewald-Obl. rüdzahlb. 103 pCt.	102,25	102,75
4 pCt. Dtl. Deutsch-Ostafrikanische Telegraphen-Oblig.	100,70	101,25
4 pCt. Glasfäden-Prioritäten, rüdzahlb. 102	101,50	—
4 pCt. Wostok-Prioritäten, rüdzahlb. 105	104	—
Wostok auf Umberland kurz ft. 10 fl. in WM.	169	169,80
do. New-York	1	20,455
Amerikanische Noten	1	20,455
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	1	4,1975
do. 1	1	4,2325
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	1	16,88

An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Altona 91,50 pCt. bez. G. Discont der Deutschen Reichsbank 4 pCt. Darlehenszins do. do. 5 pCt.

Oldenburger Bank.

	Kauf	Verkauft
	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburgische Konf. Staats-Anl., ganzl. Coupons	99,50	100
3 1/2 pCt. neue Oldenburgische Konf. Staats-Anl., halbl. Coupons	99,75	—
3 pCt. Oldenburgische Konf. Staats-Anleihe	—	89,25
4 pCt. Oldenburg. handl. Bodenreditbank-Schuldverschreibungen, unftindbar bis 1906	102,25	—
3 1/2 pCt. do. do.	100	101
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe von 1901, unftindb. bis 1907	102,25	—
3 1/2 pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	99,25	99,75
3 1/2 pCt. Dittmarer Gemeindef. Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Reichs-Lose)	129,70	130,50
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,75	—
3 1/2 pCt. do. do.	99	99,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, lomb. unft. b. 1905	101,80	102,35
3 1/2 pCt. do. do.	101,80	102,35
3 pCt. do. do.	89,40	89,95
3 1/2 pCt. Preuß. lomb. Staatsanl., lomb. unft. b. 1905	101,30	101,85
3 1/2 pCt. do. do.	101,30	101,85
3 pCt. do. do.	89,45	90
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,40	100,95
3 1/2 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unft. b. 1911	103,60	104,15
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	98,90	99,50
3 1/2 pCt. Wiedbadener Stadt-Anleihe von 1902	—	—
3 1/2 pCt. Rojener Stadt-Anleihe von 1903	99,10	99,65
3 1/2 pCt. Neerer Stadt-Anleihe von 1902	98,70	99,25
3 1/2 pCt. Wostok-Bismarcker Eisenbahn-Anleihe von 1902	—	—
3 1/2 pCt. Entlohnung. Prämien-Obligat. gar.	100,75	—
3 1/2 pCt. Entlohnung. Prämien-Obligat. gar.	99,90	100,35
3 1/2 pCt. Göttinger Landesredit-Oblig., unft. bis 1908	99,50	100,05

Nicht mündelsicher.

4 pCt. Deutsche Dampfischerei-Ges. „Nordsee“ Oblig., durch erties Schiffsfahrrecht sichergestellt	101,75	—
4 pCt. Hamburg. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unft. b. 1913	—	103
4 pCt. Niedersächs. Hypoth.- u. Pfandbank Pfandbriefe, Serie IV, unftindbar bis 1913	101,90	102,45
4 pCt. Mittelb. Bodenreditbank-Pfandbr., unft. b. 1909	101,20	101,50
4 pCt. Mittelb. Eisenbahn-Pfandbriefe (Serie III), mündelsicher im Pfandrenten Bezug	101,20	101,50
3 1/2 pCt. Preuß. Bodenredit Alt. St. Pf., unft. b. 1913	100,40	100,60
3 1/2 pCt. Braunschweig-Bannd. Hypoth.-Pfandbr., unftindbar bis 1910	96,70	97
4 pCt. Staatsgar. Simlind. Hypothekentereins-Pfandbr. von 1902, verzt. Tilg. bis 1913 ausgeft.	—	—
4 pCt. Türksche Alm. unft. v. 1903	—	—
4 pCt. neue feuerfere italienische Rente, keine Stände	101,10	101,65
4 pCt. Defterreichische Goldrente	98,80	99,35
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stände a 1012,50)	96,30	96,85
3 1/2 pCt. do. do.	86,30	89,25
4 pCt. Russische feuerfere Staats-Anl. v. 1902 bezifferte Tilgung bis 1915 ausgeftossen	—	—
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verzt. Tilgung bis 1912 ausgeftossen	99,70	100,25
3 1/2 pCt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Wostok Stadt-Anleihe von 1903	—	—
Wostok Wechsel auf Umberland	100 fl. a WM.	169
do. do.	100 fl. a WM.	169,80
Kurse Wechsel	100 fr. a	20,455
do. do.	100 fr. a	20,455
Schek	1 Doll. a	81,05
do. do.	1 Doll. a	81,45
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a	4,1975
Holländische Noten	10 fl. a	4,2325
Discont der Reichsbank 4 pCt.	—	—
Lombardzins der Reichsbank 5 pCt.	—	—
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.	—	—

Besetzung anderer hier nicht beziffelter Papiere billigt gemäß des Tages-Kurses.

Bremen, 18. Februar.

Tabak. Umgeh. Colli Carmen. 41 Baden Mariland, 23 Baden Curub.
Kaffee rubig.
Baumwolle. Upland middl. Isofo 70 Fig. Angehend.
Speck rubig.
Schwafel hettig. Loko Lubb und Firkins 38 1/2 Fig. Doppel-eimer 39 Fig.

Es sollen verkauft werden:
 im Revier Döhlen,
 am Montag, d. 29. Februar 1904.
 a) im Döhlerwehe:
 45,70 fm Kiefern, Sägebände,
 9,90 fm Fichten, Balken, Sparren
 8,33 fm Lärchen, u. Katten,
 7,93 fm Kiefern-Dechbrennholz,
 21,06 fm Buchen-Dechbrennholz,
 5,93 fm Eichen-Nahl- u. Werkholz,
 2,00 fm do. Brennstoff.
 b) im Hegelwald:
 55,62 fm Kiefern-Nadel, Bohnen-
 stangen und Deckelschäfte,
 7,56 fm Eichen-Nahl- u. Werkholz,
 3,00 fm do. Dechbrennholz.
 Die Holznummern 96-123 im
 Döhlerwehe und die Kiefern-Nadel,
 Bohnenstangen, Deckelschäfte Nr. 136
 bis 186 im Hegelwald kommen zum
 Schlusse des Verkaufes bei der Holz-
 wärterwohnung zu Hoflone zum
 Auktion und sind vorher zu besehen.
 Käufer sammeln sich 9 1/2 Uhr
 morgens an dem Bahnhofsübergang an
 der Südseite des Döhlerwehe.
 Amt.
 Wildeshausen, den 15. Febr. 1904.
 Scher.

Wiefelstede. Landmann
 Joh. Dieck.
 Oltmanns in Votel läßt am
Mittwoch, 24. Febr.,
 nachm. 2 Uhr anf.,
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 1 gutes Arbeitsspferd, durchaus
 zugefitt,
 1 zweijähr. beste Stute,
 3 Milchfühe,
 3 trächttige Schweine, wovon 2
 Anfang März und 1 im April
 ferkelnd,
 9 größere Schweine,
 2 Schweine mit Ferkeln, letztere
 alsdann 7 bezw. 4 Wochen alt,
 ferner: 1 fast neuen Ackerwagen
 mit Aufzug, 1 Wägelpflug, 2
 Glaschränke, 5000 Pfd. Stroh,
 3 Fahrräder, 1 Reizmalwaage
 und sonstige hier nicht genannte
 Sachen.
 Kaufliebhaber ladet ein **S. Drötje.**

Wiefelstede. Witwe Gerb.
 Decker und **J. O. Diers** hier selbst — Kleiberg —
 lassen am
Freitag, den 18. März,
 nachm. 2 Uhr anf.,
 1 tiefdie Kuh, 10 Hühner,
 3 Fische, 18 Stühle, 1 Kommode,
 1 Koffer, 1 Kellerborte, 2 Kisten, 1
 Bettstelle, 2 Milchtransporttaunen
 10 Ltr., 1 Hackellade mit Messer,
 1 Fruchtwanne, 1 Schffelmaß,
 Dreischlegel, 1 Leiter, Heidschel,
 Seifen, Spaten, Forken, Krabber,
 Hacken, zum Gerächtschaften, 1 Waage,
 3 ein. Topfe, 2 Teeesfel, Kaffee-
 brenner, Weidgardinen, 1 doppelt.
 Jagdgewehr, 1 Angelbüchse, sowie
 sonstige viele Haus- u. Küchengüter,
 ferner: ca. 6 Fuder Dünger, Streu-
 heide, 1000 Pfd. bestes Kleehen,
 1000 Pfd. Stroh, 5-6 Pfd.
 neue geschmiedene und gedrehte
 Stähle und mehrere neue und
 gebrauchte Fahrräder
 meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
 kaufen, wozu einladet
S. Drötje.

Wiefelstede. Landmann
 Johann
 Müller in Wollberg läßt am
Donnerabend, 26. März,
 nachm. 2 Uhr anf.,
 wegen Fortzugs:
 3 beste hochtragende Düenen,
 1 milchig. belegte Kuh,
 1 Bullkalb,
 2 trächttige Schweine, Anfang
 April ferkelnd,
 6 gr. Schweine, 3 Monat alt,
 8 Ferkel, alsdann 6 Wochen alt,
 1 trächttige Ziege,
 15 Hühner und 1 Hahn,
 1 fast neue Dreschmaschine mit
 Göpel, 2 Ackerwagen, 1 Erdwippe,
 1 Flug, 1 Egge, 1 Pferdegeschir,
 1 Staubmühle, 1 Hackellade, 1
 Vorflare, 1 Kartoffelquetscher,
 1 Kochtopf (100 Ltr.), 3 Milch-
 transporttaunen (20 und 10 Ltr.),
 1 Waage, 1 Kleiderkasten, 1
 Magenleite, 2 Bindebäume, 1 Trape-
 zoid, Dreischlegel, Zorispatten, Hei-
 dschel, Seifen, Schuppen, Hacken,
 Forken, Harten, Kepe, Laxe,
 Eimer, Schweineblode und viele
 sonstige Sachen, ferner: 40 Schffel
 Planzartoffeln, 3 neue Decken,
 6 do. Schiefbarren, 1 Dhd. do.
 Spaten, 1 Dhd. do. Schaufeln,
 1 Dhd. do. Forken, mehrere
 neue und gebrauchte Fahrräder
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen, wozu einladet
S. Drötje.



Kaiser's Malz-Kaffee
 ohne gleichen
 nur 25 Pfg. das Pfund
 allein zu haben in
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Kaiser's Kaffee hört man
 A ller Orten loben,
 I st er dir noch unbekannt,
 S ende ich dir Proben,
 E r wird munden; doch ich bitt':
 R ufst du liebe Gäste,
 S etz dem Trank zur Hälfte zu:
**KAISER'S
 MALZ-KAFFEE - DAS BESTE.**

Oldenburg:
Markt 22, Langestr. 83.

Deffentl. Verkauf
 Zwischenahn. Der Feuermann
J. S. Meirose zu Rathhaujen läßt
 wegen Aufgabe seines Haushalts am
Freitag, 26. Febr. d. J.,
 nachm. 2 Uhr anf.,
 in und bei seiner Wohnung:

- 1 tiefdie Kuh,
- 2 trächttige Ziegen,
- 3 halbfette Schweine, 12 Hühner
 und 1 Hahn,
- 1 Schiebkarre, 1 Kochkessel, Forken,
 Spaten, Hacken, Wisen, Seifen,
 Eichel etc.,
- 2 Schränke, 3 Tische, ein Topf,
 ein Porzellan und allerlei sonstige
 haus- und ackergeräthliche Sachen,
 auch 1000 Pfd. Hen, 2000 Pfund
 Stroh, 100 Schffel Kartoffeln und
 plm. 12 Sch.-E. gr. Roggen
 meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
 kaufen.
 Kaufliebhaber ladet ein
J. S. Hinrichs.

Frau **Wm. Nöben**, Zwischenahn,
 beabsichtigt die in ihrem Hause, neben
 Herrn Gemeindevorst. Feldhus, von
 ihr benutzte Hinterwohnung zum
 1. Mai d. J. zu vermieten.
 Nähere Auskunft erteilt **Heinr.
 Sandstede**, Zwischenahn.

Zu verkaufen 1 Haus mit Werk-
 statt im Heiligengeistortviertel.
 Näheres Etwa 18 oben.
Apfelsinen,
 Weintrauben, frische amer. Apffel
 und Kokosnüsse trofen ein.
D. G. Lampe.

**Braunschweiger und Groninger
 Honigkuchen**
 in feinsten frischer Ware empf.
D. G. Lampe.

**Zervelatwurst, -Blockwurst, -
 Corned Beef, echte Frankfurter
 Würstchen, Paar 20 „ empf.
D. G. Lampe.**

Limburger Käse
 feinst r Qualität, a 1/2 kg 60 „, reife
Garzkäse, vollfetten **Edamer Käse**,
 abgelagerten holl. **Nahmkäse**, fetigen
Schweizerkäse, Zilsiter Käse, ost-
 frief. Kimmelfäse, diverse Sorten
 Weichkäse empf. **D. G. Lampe.**

Geräuch. Aale
 Kieler Sprott, Bückinge, Granat
 in Gelee, Kronenhummer, **Sardinen**,
 marinierte Serringe, a Stück 10 „,
 Serring in Gelee empf.
D. G. Lampe.

Hohenlohe'sche Erbswurst
 liefert in wenig Zeit, für wenig Geld
 nur mit Wasser gekocht
 eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherart.
 Mit Speck, Schinken, Schweinsohren und ohne Einlage.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.
 Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am
Freitag, den 18. März d. J.,
 nachmittags 4 Uhr,
 im Bankgebäude zu Oldenburg stattfindenden
**zweihunddreissigsten
 ordentlich. Generalversammlung**
 ergebenst eingeladen. — Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Beschlußfassung über die Feststellung der Bilanz und
 des Gewinn- und Verlust-Kontos per 31. Dezember
 1903, sowie über die Gewinnverteilung.
3. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates, evtl.
 Wahl von 3 Revisoren (§ 27 der Statuten).
4. Neuwahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung
 teilnehmen wollen, haben in Gemäßheit des § 21 der Statuten
 ihre Aktien ohne Couponbogen oder einen Depotschein des Reichs-
 bank über hinterlegte Aktien, oder eine mit Nummernverzeichnis
 versehene Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach
 Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien
spätestens Montag, den 14. März d. J.,
abends 6 Uhr,

in Oldenburg bei unserer Kasse, oder in Brake, Delmenhorst,
 Jever, Nordenham, Barel oder Wilhelmshaven bei unseren Filialen
 zu hinterlegen.
 Vollmachten sind nach § 22 der Statuten wie die Aktien
 und innerhalb derselben Frist zu hinterlegen.
Oldenburg, den 18. Februar 1904.

**Der Aufsichtsrat
 der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**
 Johannes Schaefer, Vorsitzender.

Billig! Billig! Billig! Billig!
Fr. Schweinefleisch, Fr. Schweinefleisch,
 a Pfd. 50 u. 55 „ a Pfd. 50 u. 55 „
 Adorfstr. 47. Adorfstr. 85.

Zu kaufen gesucht eine
Karre.
 Offerten unter **S. 116** an Bittners
 Annoncen-Expedit. hier selbst.
**Verein „Arbeitsnachweis für
 Frauen und Mädchen.“**
**Deffentlicher Vortrag im
 KasinoSaale**
 von Frau **Julie Eichholz**,
 1. Vorsitzende des Verbandes Nord-
 deutscher Frauenvereine.
„Rechtshaus für Frauen.“
Donnerstag, den 25. Februar,
 Anfang 7 Uhr.
 Eintrittsarten zu 50 „, für
 nummerierte Plätze zu 1 „ sind bei
 den Vorstandmitgliedern, bei Bitt-
 mann & Gerriets und an der Kasse
 zu haben.
 Anmeldungen zum Nebenbesen zu
 1.75 „ nimmt der Kasinowirt bis
 zum 23. Februar entgegen.
**Arbeitsnachweis
 für Frauen und Mädchen.**

**2. Symphoniekonzert
 in Brake**
 am Sonntag, 21. Febr. 04,
 nachm. 5 Uhr,
 im **Central - Hotel.**
F. Drohla.

Gewerkverein.
Bersammlung
 der Maschinenbauer am Sonntag,
 den 21. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, bei
 Herrn Gilgen.
 Monatsbericht, Stichtwahl.
 Der Anführer.

**Deffentliche
 Volksversammlung**
 am
Sonntag, den 21. Febr.,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im **„Vereinshaus“**, Kellenstraße.
 Tagesordnung:
**Entwicklung u. Wesen
 des Sozialismus.**
 Referent:
 Arbeitersekretär **Fritz Ebert** aus
 Bremen.
 Freie Diskussion.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Einberufer.

**Zu belegen u. anzuleihen
 gesucht.**
Wer Geld braucht
 wende sich an Geldmarkt Gera (Neub.).
 Darlehne gibt Selbstge. reell.
 Leuten. Kleusck,
 Berlin. Friedrichstr. 212. Rückb.

Anzuleihen
 auf erste mündelsichere hiesige
 Hypothek 7000 „ zu 4 1/2 % Zinsen
 p. a.
S. S. Büchmann, Bankgeschäft,
 Wilhelmshaven.

Wohnungen.
 Zu verm. Stube m. Bett. Bodstr. 1.
 Oberwohnung mit 4 gr. Räumen
 und Zubehör, sowie etwas Garten-
 land, sofort oder später zu vermieten.
 Adorfstraße 41.

Zu vermieten eine Wohnung
 mit Land.
Chr. Sager, Eversten I.
 Zu vermieten zu Mai oder früher
 in der zweiten Etage 2-3 größere
 Zimmer, ev. auch mit Küche, Keller
 und Bodenammer.
A. Schulz, Achterstr. 80.
 Zu verm. freundl. od. möbliertes
 Zimmer. Georgstr. 16.

Zu vermieten
 das an der Chaussee in Klein-
 Bornhorst belegene geräumige
 Wohnhaus des Arbeiters **Heinr.
 Schneider** mit Antritt zum 1. Mai
 d. J. Etwas Land kann wieber
 geben, auch eine Stube etc. wieber
 abvermietet werden.
 Bedingungen äußerst günstig.
 Näheres durch
A. Parussel, Auktionator,
 Schmiede.

3. v. m. 21. Oberw., je 80 M. Sonn. Str. 15

Auf Mai zu vermieten eine kleine Oberwohn. m. Gartenl. an ruh. Bew. Mietpr. 120 M. Hermannstr. 30.

Kafede. Zu vermieten eine geräumige Oberwohnung an ruhige Bewohner. G. Wittwollen.

Zum 1. Mai die schöne, abschließb. Oberetage mit Balkon,

Marienstr. 18, an ruh. Bew. zu vermieten. Sehr passend für einz. Damen od. kinderl. Ehepaar.

Zu verm. kleine Wohnung mit Laden im Mittelpunkt der Stadt. Näheres Heiligengeiststr. 32.

Zu verm. auf Mai eine abschließb. Oberw. a. d. Stauhinie, 6 Räume, Küche u. Zubeh. Nachstr. Achternstr. 2, ob.

Zu verm. ein größerer Stall für Pferde u. Wagen, auch als Lagerraum o. Werkstatt passend. Achternstr. 2, ob.

Zum 1. Mai zu verm. 1 gr. u. 1 kl. Oberwohn., auf sofort 1 kl. Oberwohn. Johann Fußwegen 4

Zu verm. auf 1. April od. Mai 1 kl. freundl. Oberwohnung. Näh. Kurwischtr. 3 unten.

3. v. fr. m. St. u. St. Gaarenstr. 43a Zu verm. zum 1. Mai eine freundliche Oberwohnung mit gr. Stall und Gartenland. Preis 135 M. Donnerstagschwee Chaussee 13.

Zu vermieten eine separate Oberwohnung auf 1. März od. 1. Mai. Näheres Nadorsterstraße 67.

Zu verm. Unterw. mit Land. Fr. 160 M. Schulweg 10 unt. rechts.

Im Auftrage habe ich zum 1. Mai d. 3. mehrere Unter- und Oberwohnungen im Stadtgebiet, an schöner Lage (ganz in der Nähe der Stadt), billig zu vermieten. Mietpreis 150 bis 200 Mk.

W. Jacobi, Dietrichsweg 3.

Obernig. 3. v. m. Oberw., St. 38, R., R., Torr., Wühl., Old. Sandstr. 58

Gesucht f. Beamtenfamilie, 3 Pers., Oberw. i. Fr. b. 3. 210 Mk. 3. 1. Mai. Off. unt. S. 456 a. d. Exped. d. Bl.

Kleine Oberwohnung zu verm., für 2 Personen passend. Nadorsterstraße 20.

Fred. Rogis, Johannistr. 6, unten zum 1. Mai zu vermieten separate Unterwohnung mit allem Zubehör. Mietpreis 200 M. Philosophenweg 5.

Philosophenweg 5.

Befragungen und Stellen

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, wünscht zum 1. Mai Stellung zur Führung eines kleinen bürgerl. Haushalts oder zur Stütze der Hausfrau.

Offerten erb. unter **G. B. Van** (Obbg. i. G.) Wilschriedstr. 20.

Gesucht. Für ein erstes Weinrestaurant in Bremen zum 1. oder 15. März ein einfaches, gebildetes jung. Mädchen, evang. (nicht unter 20 Jahren), aus guter Familie, als Stütze am Buffet (neben dem Herrn). Angenehme Stellung. Anfangsgehalt 25 M. pr. Monat bei freier Station. Offerten mit Photographie erbeten.

Dem. Großmanns Weinhandl., Bremen, Hakenstraße 2a.

Gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger Bote.

M. L. Müller, Buchhandl., Nadorsterstraße 2.

Gesucht zum 1. August für einen jungen Haushalt ein tüchtiges

Mädchen für Küche und Haus.

Frau Carl Schaefer, Stau 13.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches

Mädchen gegen guten Lohn. Dasjelbe muß auch zuweilen mit in der Gaststube helfen.

E. Schneider, Galtstellersiedesdorf. (Eiens. Off.)

Gesucht. Für einen Haushalt in Elsfleth suche ich zum 1. Mai d. 3. ein junges Mädchen. Dasjelbe muß sämtliche vorkommenden Arbeiten mit verrichten, erhält gutes Salär und familiäre Stellung.

Chr. Schröder, Achstr. 11.

Gelegenheitskauf!

Waschgarnituren, email., für Erwachsene, Kinder, Waschtische, fein lackiert, für Erwachsene, Kinder.

Alle Artikel in größter Auswahl und in neuen, moderneren Ausführungen, gebe bis 1. März

mit 10% Rabatt ab Verkauf nur gegen bar.

Emaille-Warenhaus Emil Huhold,

Langestraße 19.

➔ Versand überall hin. ➔



Kostenlos

zur Probe geben wir jede unserer 6 verschiedenen Sorten Waschmaschinen.

Sie sparen mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich **Johns „Voll dampf“** Waschmaschine anschaffen. Lieferung auch auf Probe. **J. A. John, A.-G. Ivershofen.** Niederlage bei: **B. Fortmann & Co.**

Kein Risiko! Preise ermässigt! Eine wirklich gute Maschine aus Eichenholz schon von **Mk. 16.— an.** Prospekte gratis.

B. Fortmann & Co.

21 Langestr. 21. Fernsprecher 523.

Waren-Verkauf

Osternburg.

Die Firma Hashagen & Co. hier selbst läßt am

Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. Februar d. J.,

jedesmal nachm. 2 1/2 Uhr anf., in ihrem Geschäftslokale, Bremerstraße 32:

1 Quant. Damen-Kragen, Jacketts, Kostümkleider und Röcke, Gummimäntel, diverse Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche u. Käuferstoffe;

ferner: 1 Anzahl Herren-Anzüge, Joppen, einzelne Hosen, Konfirmanden-Anzüge und Kleiderstoffe für Konfirmanden, Herren-Paletots und verschiedene andere Sachen öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet

A. Bischoff, Aukt.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen. Frau Sunick, Stau 13.

Gesucht zum 1. Mai eine tüchtige, selbständige

Köchin

für ein Pensionshaus. Bremen, Ansgarikirchhof 10.

Gesucht für meine Kind- und Schweineschlachtereie ein Lehrling. R. Richter, Nadorsterstr. 47.

Gesucht junge Mädchen, welche das Schneiden gründlich erlernen wollen. Germinie Gerben, Georgstr. 4.

Älter. erfahr. Mädchen sucht gegen hohen Lohn

Frau Th. Wille, Stauffstr. 10.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen.

S. Gramberg, Markt 19.

Gewandtes Laufmädchen

für den ganzen Tag z. 1. März oder spät. gesucht. Ad. Mufz, Langestr. 87.

Gesucht auf sofort ein zweiter Knecht zum Steinfahren. **Wohlfelder. Georg Meyer.**

Gef. ein Bursche

im Alter von 16—18 Jahren. **Dr. R. Grebe,** Oberarzt, Oldenburg.

Kafede. Gesucht zu Oftern ein

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei unter günstigen Bedingungen. **G. Wittwollen.**

Auf sofort ein **Schmiede- u. Stellmachergeselle** und zu Oftern ein **Stellmacher-Lehrling.** **Donnerschwee. Peter Strahl.**

Gesucht für Bremerhaven per sofort, ev. bis zum 1. Mai, ein erfahrenes tüchtiges Mädchen für die Küche bei hohem Lohn. **Frau Dr. Noltenius,** Bremerhaven. Nachfragen in Oldenburg: **Bahnstraße 20.**

Eternburg. Auf sofort ein

Schmiedegeselle.

W. Schiermann, Schmiedemeister und Wagenbauer, Bremthaussee.

Gesucht zum 1. Mai ein sauberes Mädchen. **Frau Groffe,** Achternstr. 8.

Neuenburg. Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes, gut empfohlenes erstes Mädchen. **Frau Oberförster Osterhölte.**

Gesucht

p. sofort, 1. März u. Mai f. hier u. auswärts Köchinnen, Hausmädchen, Küchenmädchen, Waschknecht, Zimmermädchen, Kinderinädchen, junge Mädchen, f. häusl. u. landwirtsch. Haush., junge Mädchen, z. Koch. erlernen, Lehrlinge jeder Branche, ferner f. Landwirtsch. Mädchen, Klein- u. Großknechte.

Frau Blumensaat

Johannisstraße 13.

Gesucht zum 1. Mai ein jüngeres, aktuelles Mädchen. **Frau Ehlers,** Nadorsterstr. 5.

Erstes Schmieröl-Importhaus

sucht prima provionsmefsen

Vertreter

für Großindustrie. Angebote mit Referenzen unt. **G. 512 an Wilsch. Scheller,** Annoncen-Expedition, Bremen.

Gesucht zu Mai ein Mädchen von 15—17 Jahren. Nachfragen von **Gaarenstr. 22a.**

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein älteres schulpfl. Mädchen für die Nachmittage. **Achternstr. 4, oben.**

Gesucht zu Oftern oder früher ein kleines Mädchen für d. Nachmittagsstunden. **Härtel, Humboldtstr. 8.**

Zum 1. Mai ein Mädchen im Alter von 14—16 Jahren gesucht. **Frau Damberg,** Biegelhofstr. 78.

Zu Mai ein gewandtes junges Mädchen für Haushalt u. Geschäft. **Markt Nr. 21.**

Jünger verheirateter Mann sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Beschäftigung irgend welcher Art, auf Lager oder dergleichen. — Offerten unter **S. 448 an die Exped. d. Bl.**

Sortiermühle. Auf Mai ein

Müllergeselle oder ein jung. Mann,

der Lust hat, die Mälerei zu erlernen. **Fr. Frerichs.**

Garmenhausen. Gesucht zum 1. Mai ein

Lehrling.

Joh. Bremermann, Schmiedemeister.

Zu einem rentablen Unternehmen an der Untersee werden 15,000 M. sofort gesucht von Selbst-Darlehern. Selbiger Betrag wird mit 5% verzinstlich als 1. Hypothek sicher gestellt. **Zayat 28,300 M.**

Offerten zur Weiterbeförderung unt. **S. 459 an die Exped. d. Bl. erb.**

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen. Näheres **Frau Antner Blafius,** Lindenstr. 51.

Die Nienburger Brotfabrik sucht noch **Wiederverkäufer** für ihre verschiedenen Sorten Brot, unter coulant Bedingungen. **Otto Squar,** Brotfabrik, Nienburg a. W.

Suche f. m. Dameninviderei junge Mädchen, welche gründlich d. Mätkerzeugn. und Zuschneiden erlernen wollen. **Frau Emma Witte,** Kurwischtr. 9.

Gesucht zu Oftern ein

Lehrling

für meine Gärtnerei. **Karl Burmeister.**

Zu Oftern ein Lehrling für mein Kontor. **Labafabrik J. G. Schrimper.**

Für mein Wäsche- und Aussteuereschäft ein junges Mädchen als **Verkäuflerin** zum 1. April. **Julius Garmes.**

Ironanstalt Wehnen.

Gesucht auf baldigst bezw. 1. Mai ein

junges Mädchen,

welches sich der Krankenpflege widmen will. Vergütung neben vollständig freier Station jährlich 300 M., steigend bis 500 M.

Ironanstalt Wehnen.

Gesucht auf baldigst bezw. 1. Mai ein zuverlässiger

Wärter.

Gute Zeugnisse durchaus erforderlich. Vergütung neben vollständig freier Station jährlich 400 M., steigend bis 600 M.

Auf gleich ein zuverlässiger Knecht bei Pferden. **Bartholomäus, Milchstraße.**

Gesucht zu Oftern ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei mit jährlicher Vergütung; gute Bezahlung. **Bremen, vor dem Steintor 23.**

Gef. z. 1. April für großer. Off. hausb. selbst. Koch. Köchin, die sehr sauber, umsichtig u. leistungsfähig ist. Lohn 60—80 Mk. Bezwgn. Gehalts anpr. u. Photogr. senden an **Frau von Hoeder,** **Potsdam, Kurfürstenstr. 81 pt.**

Gesucht für Vorfum gegen Oftern mehrere tüchtige

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn. **Frau Mahood Wissen,** Stellungsvermittlungs-Bureau, Nordseebad **Borkum.**

Gesucht ein Mädchen bei Kindern für die Nachmittagsstunden. **Frau H. Wiemken,** Gaarenstr. 50.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. **Frau Prof. Roth,** Auguststr. 25.

Lehrling z. 1. April für Ladengeschäft. Selbstgesch. Off. u. N. B. postl. erb.

Zahrfnechte

mit besten Zeugnissen suchen pr. Mai Stellung. **Frau Blumensaat,** Johannisstr. 13.

Gef. z. 1. Mai e. Mädchen v. 15 bis 18 J. **Frau M. Sante,** Gaarenstr. 81

Gesucht zu Oftern oder Mai ein **Malereilehrling.** **Bernh. Gerbes,** Malerstr., Weferstraße.

Pensionen.

Auswärt. Schüler

finden bei mir, in nächster Nähe der Oberrealschule, vorzügl. Pension, gewissenhafte Aufsicht u. Nachhilfe bei den Schularbeiten, auch in fremden Sprachen. **L. Weickert,** Privatlehrerin, **Marienstraße 18.**

Ein jung. Schüler findet zu Oftern in best. Beamtenfam. gute fam. Pension g. m. Verg. Nachstr. **Wahnbets Hotel**

2. Beilage

zu No 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 19. Februar 1904.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog mit Herzogin Luise verließen Dresden am 18. Februar um 11 Uhr nach dem Großherzogtum.

Odenburg, 19. Februar.

m. Odenburg, 18. Febr. Der Odenburger Turnverein hat seine diesjährige Kofahrt auf den kommenden Sonntag festgesetzt und als Ziel denselben Wüsting gewählt. Die Teilnehmer versammeln sich zum Abmarsch beim Vereinslokal. Anmeldungen werden noch bis Freitag abend vom Vorstand entgegen genommen. An einer allseitigen Beteiligung, auch seitens der Vereinsfreunde, wird auch in diesem Jahre kein Zweifel sein. Nach dem Essen in Clausens Gasthof findet daselbst ein Kommiss statt. — Der Turnverein der Glasbläser hatte am letzten Sonntag in W. Keines Tonhalle ein stark besuchtes Fest, bestehend in turnerischen Vorführungen und Ball. — Für eine von der hiesigen Mädchenschule scheidende Lehrerin hat der Schulvorstand dem Vernehmen nach die augenblicklich in Sträßstraße Lehrerin für Beginn des neuen Schuljahres als Ersatz in Aussicht genommen.

Kz. Weisendorf, 18. Febr. In unserem Ort beschäftigt man einen Junggezellklub zu gründen. Zu diesem Zwecke hat man auf kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Dimanns eine Versammlung anberaumt.

Kz. Bürgerfeld, 18. Febr. Zu Ehren des Prinzen Karneval veranstaltete der Klub „Freundschaft“ am Samstag abend in Wilmanns Gasthof „zur Erholung“ hierelbst ein festliches mit Kapfen, Narren und Märrinnen amüsiertes sich aus, und erst in vorgedachter Morgenstunde fand die wohlgestungene Feier ihren Abschluß.

A. Wieselriede, 18. Febr. In der vorgestern nachmittags in Rabes Gasthause stattgefundenen Gemeinderats-sitzung wurden die eingegangenen Gesuche, als: 1. des Hausmanns Anton Peters in Jade um künftige Ueberlassung des an seiner Parzelle 196 der Flur 37 liegenden Wegerbegrenzungsfeldes, 2. desselben und des Hausmanns Christian Giting in Gristede um künftige Ueberlassung der vor den Parzellen 199 und 200 Peters und 201 Giting belegenen Wegerbegrenzungsfeldes, 3. des Brinififers Gerd Wölkers in Haffel um künftige Ueberlassung des vor seinen in Flur 6 belegenen Parzellen 1, 2, 183/2, 184/2 und 3 an der Ghauffe Wieselriede-Mollberg belegenen Wegerbegrenzungsfeldes, 4. des Köters Hinrich Gerhard Clausen in Weisendorf um künftige Ueberlassung des vor seinen Parzellen 133 und 141 der Flur 15 am Gensowischweg liegenden Flur 16 belegenen, sowie um Ueberlassung des vor seinen Parzellen 133, 134 und 137 der Flur 15 am Gemeindegeweg Nr. 37 belegenen Wegerbegrenzungsfeldes, sämtlich genehmigt, und erfolgt die Einweisung derselben durch die in der Sitzung beauftragten Gemeinderatsmitglieder. Das vom Bäckermeister Anton Lehmann in Wieselriede eingereichte Gesuch um künftige Ueberlassung des vor seiner Parzelle 46 der Flur 9 liegenden Wegerbegrenzungsfeldes wurden bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt, und die von dem erwähnten Brinififer Gerd Wölkers in Haffel erbetene Einweisung eines vor seiner Parzelle 65 der Flur 9 liegenden Wegerbegrenzungsfeldes, abgelehnt, da dieselbe als Wegerde unentbehrlich ist, auch wurde folche dem p. Wölkers in Ausübung gegeben. — Die eingegangenen Gesuche von Einwohnern von Feldtange, Haffel und Wieselriedemoor um Anlegung eines mit Steinen abgesetzten Fußpfades am Gemeindegeweg von Feldtange bis zur Gemeindegrenze gegen Hellemoor wurden genehmigt, dagegen die gewünschte Anlegung eines Fußpfades durch Parzelle 14 und 8, welche Eigentum des Tischlermeisters Georg Diez und des Schuhmachermeisters Gerd Krad in Wieselriede, und wovon der erforderliche Grund und Boden unentgeltlich angeboten war, mußte abgelehnt werden. — Hiernach wurde zur Wahl von 2 Amtsratsmitgliedern und 2 Erfahrmännern geschritten. Die abgehenden Mitglieder des Amtsrats sind Gutsbesitzer Dietrich Die in Gristede und Hausmann Eiler Meinen in Nuttel und die abgehenden Stellvertreter derselben der verorbnete Hausmann Johann Eilers in Gristede und der Hausmann Hinrich Dimanns in Nuttel. Es wurden jetzt per Affimation gewählt zu Amtsratsmitgliedern Gutsbesitzer Dietrich Die in Gristede und Köter Joh. Diez in Heilbamperselbe und zu Erfahrmännern L. Hausmann Joh. Giting in Gristede und 2. Köter Johann Selmers in Heilbamperselbe. Der Beitrag zur Dienstbotenrentenkasse für das Halbjahr 1. Nov. 1903 ist am 30. April 1904 wurde auf 3 Quart festgelegt. Die Abtretung einer Fläche Land von 29 Quadratmetern des Stellmachers Aug. Gerdes zu Neuenfrange an das Wegaral wurde in erster Besung genehmigt. U. a. wurde noch die Abtragung einer Grundsteuer genehmigt und die Aufbesetzung des Dingfelder- sowie des Joh. Köntjes-Weges in Gristede beschlossen.

*** Weiserfeld, 18. Febr.** Unsere Gemeinde hat einen Mitbürger aufzuweisen, dem es, obwohl er beinahe acht Jahre alt ist, noch nicht verdrängt gewesen, seinen Geburtsort an richtigen Tage zu feiern. Es ist das der Sohn des Gutsbesizers B. Neupfer, der am 29. Februar 1896 geboren ist. Es wird dem Kleinen jedenfalls sehr erfreulich sein, endlich nach acht Jahren zum erstmaligen seinen Geburtsstag feiern zu können.

*** Bant, 18. Febr.** Nicht bestätigt wurden wiederum die in der letzten Gemeinderatsungung gewählten beiden Verordneten Hug und Duden aus den vom Ministerium früher geltend gemachten Gründen. Während also die Gewählten das volle Vertrauen der Einwohnerlichkeit und der Gemeindevertretung haben, ja als Amtsratsmitglieder und Landtagsabgeordnete zu hohen Ehrenstellen erhoben wurden, werden sie vom Ministerium als Bürger zweiter Klasse behandelt, so schreibt das „Nordb. Bl.“

Aus den benachbarten Gebieten.

? Wilhelmshaven und seine Odenburg. Umgebung. Den Leitartikel aus unserer W o n t a g s n u m m e r können folgende Notizen ergänzen, die uns so recht zeigen, in welchem Maße sich Nüßlingen seit der Abtretung an Wilhelmshavens entwickelt hat. Eine Gemeinde Bant gab es damals nicht. Bant war ein Teil von Neuenburg. Dieses

hatte 1854 (inkl. Bant) etwa 1400 Einwohner und eine zweiklassige Schule mit 175 Schülern. Bant allein hat jetzt reichlich 17 000 Einwohner und 7 Schulen mit reichlich 2200 Schülern. Neuenburg zwei Schulen mit 12 Klassen und etwa 700 Schülern. Heppens zählte 1855 nur 576 Einwohner, hatte eine Schule mit nur einer Klasse und 55 Schülern. Jetzt hat Heppens reichlich 7500 Einwohner, drei Schulen mit 24 Klassen und etwa 1500 Schülern. Das Kriegshafengebiet hatte damals 19 Wohnhäuser mit 109 Bewohnern. Jetzt hat Wilhelmshaven ca. 24 000 Einwohner.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des großh. Landgerichts vom 17. März, vorm. 10 Uhr.

Die Veranpaltung einer öffentlichen Auspielung ohne obrigkeitliche Erlaubnis im Sinne des § 286 St.-G.-B. wird dem Wirt Hrn. Wier zu Odenburg zur Last gelegt. Mitte September 1903 veranstaltete er in seiner Wirtschaft eine Auspielung von Feiern, zu der jedermann wie z. B. 50 Pfg. erwerben konnte. Die Kosthaber brauchten das Feiern nicht selbst vornehmen, sondern im Falle ihres Nichternehmens wurden für sie Vertreter von Wier bestimmt. Wier ist der Meinung gewesen, zu dem Besuche der Feiern berechtigt zu sein. Er muß 3 Mk. Geldstrafe zahlen oder 1 Tag Gefängnis verbüßen.

Unter der Anklage des Vergehens gegen § 235 St.-G.-B., betr. Entführung standen am 12. März v. J. vor der Strafkammer I der Schneider Otto Bartels in Emden und dessen Ehefrau Friederike, geb. Imten daselbst. Sie wurden damals freigesprochen. Den Angeklagten war zur Last gelegt, ihr Kind, ein Mädchen, welches auf Anordnung des Amtsgerichts hier in Zwangsverhütung bei Renten in Bürgerwehr war, dort weggeholt zu haben. Wegen das freigesprochene Erkenntnis hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Das Revisionsgericht hob am 15. Oktober v. J. das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Beide Angeklagten werden zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Diebstähle im Kleinen, Betrug und Betrugsversuch, verübt am 4. Januar 1904 zu Odenburg, werden dem oft vorbestraften Schlosser Hinrich Latz aus Wilhelmshaven a. N. vorgebracht. Er wird zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, auch wird auf Zulassung des Polizeiaufsicht erlangt.

Um sich wegen Verüßung eines schweren Diebstahls zu verantworten, befehlt der ihm nach Art. 119 Abs. 1 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs in der Sache vom 10. 11. Januar d. J. sich zu verantworten. Er fand aber kein Geld vor, da Schmalz die Schuld am Abend vorher entlieh hatte. Der Angeklagte ist gefährlich; es werden ihm 3 Monate Gefängnis festgesetzt. Die Untersuchungshaft ist angeordnet.

Weselschlagungen. In 3 Fällen über je 50 Mk., dattiert von 6. November 1903, werden vorgehalten dem aus Straßburg vorgefertigten Versicherungsinspektor Johann G. aus Odenburg. Die Unterfertigten auf den fraglichen Wechselfaß nach seinen Angaben ein Bekannter von ihm aus Polen, dessen Namen er nicht nennen wollte, und der eine der seinigen ähnliche Handschrift hat, auf seinen Wunsch geschrieben. Er habe in Hat gehandelt. Gleichzeitg wird die gegen G. noch ferner vorgelegte Anklage über 2 Wechselfchlagungen mit verhandelt. Seine Strafe wird unter Einziehung der am 16. Dezember v. J. gegen ihn wegen Urkundenfälschung erlassenen Gefängnisstrafe von 8 Wochen auf insgesamt 1 Jahr Gefängnis bemessen, unter Annahme milderer Umstände.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Publik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ein Zeichen der Zeit.

Einfelder dieses hörte vor einigen Tagen einer Unterhaltung einiger Bauarbeiter zu, welche sich in sehr erregter Zone über die Anti-Alkohol-Bewegung unterhielten und folche teilweise als eine unwürdige Bevormundung der Arbeiter hinstellten.

Es fiel dabei die Bemerkung: „Will man uns denn zu notorischen Süßern stampfen, daß der Alkohol für den Menschen schädlich ist? Gewiß wissen wir selbst, daß der Alkohol, in Mengen genossen, der Feind der Menschen ist. Nur wundern man sich, daß die Fabrikation dieser Gifte nicht schon längst verboten wurde. Darum muß er doch nicht so schlimm sein, wie man ihn macht. Natürlichen Wein können wir nicht trinken. Dafür haben wir kein Geld. Aus dem Grunde müssen wir bei dem „gebrannten“ Wein, den schon unsere Urgroßväter getrunken haben und welche recht alt dabei geworden sind, bleiben.“

So ging die Unterhaltung dann noch in ähnlicher Weise weiter. Schreiber dieses, welcher seit langen Jahren im Handelsbetrieb an den verschiedensten Plätzen Deutschlands in leitender Stellung gestanden hat und noch steht, ist selbst ein entschiedener Freund der Mäßigkeitsbewegung, aber kein Interessent des Brauerei- oder Brennerei-Gewerbes.

Durch seine Erfahrungen, die er, wie erwähnt, in der Nähe der Arbeiter, mit denen ihn sein Beruf täglich zusammenführt, gesammelt hat, ist er zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Hebel nicht in der richtigen Stelle angelegt wird. Wenn man die Arbeiter auf rechte Bahnen führen und in diesen halten will, so bedormende man ihn und entziehe ihm nicht zugleich, vor allem nicht das, womit er augenmächtlich ist, schon allein aus dem Grunde, daß namentlich der Handwerker sehr an dem „Altkerbrachten“ hält. Man beobachte nur, mit welchem Stolz der Tischler seine Schürze, der Schlachter seine Wurst und der Bauhandwerker seine englisch-leberne Note trägt. Man lasse die Bauhandwerker ihre Richtigste ruhig feiern. Nur gebe der Bauherr den Leuten, bevor er ihnen die Freudenzeit abwendet. Es genügen ein Paar Würstchen mit etwas Gebäudrot dazu. Es erlernen lassen sich auf jeder Baustelle leicht warm beschaffen. Dann überlasse der Baumeister selbst, daß die jüngeren Leute nicht zu reichlich trinken. Man gebe nicht Branntwein, sondern gutes, einheimisches, nicht zu kaltes Bier. Auf diese Weise entspringen aus den

Nichtfeien Wohlthaten, an welche keiner denkt. Denn folche Richtigste geben Gelegenheit zur Annäherung zwischen Meister und Gefellen.

Es liegt im Interesse des Meisters, seine Gefellen bei jeder Gelegenheit in heiterer Stimmung zu beobachten, bei welcher das Herz sich gibt, wie es ist. Diese Feste oder gemüthlichen Zusammenkünfte geben Gelegenheit, so manches harte Wort, welches bei der Hitze der Arbeit mal gesprochen wurde, zurückzunehmen. Wir sind alle Menschen und lassen uns alle mal hinreißen. Schreiber dieses hat stets folche Gelegenheiten wahrgenommen, etwaige Härten, die er begangen hatte, in humoristischer Weise zurückzunehmen, und er ist gut dabei gefahren. Selbst drohende Streits und grobe Differenzen hat er dadurch stets geschlichtet, ohne daß er seine Autorität dadurch auch nur um das Geringste untergraben hätte. Gerade das Gegenteil trat ein. Aus dem feindlichen drohenden Haß ist Liebe und Anhänglichkeit entstanden. Darum lasse man den Bauhandwerkern das Richtigste. Es ist eine althergebrachte Sitte. Man will doch überall das Alte hochhalten. Warum soll diese Sitte verschwinden? Aber man hüte sich, folche durch Verabfolgung von Trintgebieren zu erziehen. Denn der rechtshafte Arbeiter verdient gerne gut, aber er nimmt kein Almosen. Das ist unter seiner Würde.

Schreiber dieses hat das „Schnapstrinken“ in seiner Werkstatt ohne Ausnahme verboten. Er hat aber dafür Sorge getragen, daß den Leuten ein gutes Bier in der Werkstatt erreichbar ist, indem er einem Flaschenhändler erlaubte, vor der Frühstücks- und Vesperpause Bier in die Werkstatt zu liefern. Jeder, der Lust und Geld dafür hat, darf sich nun eine kleine Flasche Bier für 10 Pfg. kaufen — Schnaps darf der betr. Vorkant unter keinen Umständen verkaufen oder besorgen. — Das sind pro Tag 20 Pfg., die sich die Leute leisten können, ohne daß die Familie darunter leidet. Die Leute haben dann garricht das Bedürfnis, abends nach dem Verlassen der Arbeitsstelle eine Wirtschaft aufzusuchen, in der viele, wenn einmal am Treten stehend, der Verjudung „Einen Kanst Du noch trinken?“ nicht widerstehen können, und dadurch 50 Pfg. bis 1 Mark und mehr ausgeben.

Es wird Schreiber dieses sich wohl mal eine Gelegenheit bieten, bei der er von den angenehmen Folgen, welche diese Einrichtung brachte, mündlich berichten kann. Für heute möchte er noch einen Punkt berühren.

Wir haben hier in Odenburg die Freude, daß sich Damen und Herren aus den ersten Kreisen mit ganz bewunderungswürdiger Liebe in den Dienst der Volksunterhaltungsabende stellen. Leider werden diese Herrschaften auch die Beobachtung machen müssen, daß diese so sehr der Bildung des Arbeiters dienende Einrichtung nicht genügend von den Arbeitern benutzt wird. Diese Mende werden zum großen Teil von einem Publikum besucht, welches über Zeit und Mittel verfügt, die ihm gefastet, für 50 Pfg. oder mehr ins Konzert und ins Theater zu geben. Wiederholte Versuche, Arbeiter für den Besuch dieser Volksunterhaltungsabende zu interessieren, bringen meistens folgender, nicht unberechtigte Antworten:

„Ja! Da geht meine Frau nicht mit. Die hat keine Garderobe demad, daß sie sich neben solch feine Leute setzen kann. Denn ich kann meiner Frau nicht zuzumuten, daß sie sich von den Beamten- und Bürgerfrauen über die Schulter ansehen läßt.“

Würde man dieses Hindernis beseitigen, würde man nur denjenigen den Besuch gestatten, denen die Sache dienen soll, so würden die Damen und Herren, welche sich in den Dienst dieser herrlichen Einrichtung stellen, bald sehen, daß es gerade im Arbeiterstande nicht nur Lernbegierige, sondern auch recht dankbare Leute gibt. Hier wäre ein Feld für Arbeitgeber und Werkmeister, eine Agitation ins Wert zu setzen, die gute Früchte tragen würde.

Wollen die Männer, welche sich in den Dienst der Anti-Alkoholbewegung stellen, etwas dauerndes erreichen, so ist es in erster Linie notwendig, daß sie mit den Männern, welche es sich zur Aufgabe gemacht, freie selbständige Menschen zu erziehen, Hand in Hand gehen. Denn nur freies, selbständiges Denken kann den Alkohol bekämpfen. Dann ist es aber auch notwendig, daß man die Arbeiter überall als gleichberechtigte Menschen achtet, und nicht seine Nähe ängstlich meidet, wie solches leider so häufig vorkommt. Böse Beispiele sind nicht geeignet, gute Sitten zu fördern.

Darum, Ihr Herren Arbeitgeber! schließt Euch ruhig in eigenen Interesse den Männern, welche Erziehung und Mäßigkeit fördern, an. Es ist nicht abjunkt notwendig, daß Ihr zu diesem Zweck Euch unbedingt einem Verein anschließen. Arbeitet, wie bisher schon so mancher, im Stillen weiter, so erreicht Ihr vielleicht mehr, als durch vieles Reden in Vereinen erreicht wird.

Einer, der die Nähe des Arbeiters nicht scheut, den aber auch keine sozialistischen Ideen begeistern.

Bermischtes.

Wortverhuch einer Ehefrau auf ihren Mann. Von einem brennenden Schmerz im Kopfe erwaachte in Halle Comaband nachmittags in seiner Wohnung, wo er sich während seiner dienstfreien Stunden zum Schlummer niedergelagert hatte, der Eisenabmbienfeste Wollenberger. Blut rieselte aus einer Schußwunde in der Schläfe über sein Gesicht, und zugleich hörte er die Stubentür ins Schloß fallen, wie wenn sich jemand eilig schloß. Er sprang trotz seiner schweren Verwundung schnell hinterher und sah, nach der „Woll. Ztg.“ seine eigene Ehefrau, die vorher im Nebenzimmer mit Remmachen beschäftigt gewesen war, die Treppe hinablaufen, einen Revolver in der Hand, wobei sie durch lautes Rufen: ihr Mann habe sich soeben erschossen, so daß beide sie ihm den Revolver abgenommen, die Nachbarn herbeirief. Die Polizei kam alsbald und nahm das rufende Weib, das aus verbiehrlicher Liebe zu einem andern Mann den eigenen Ehemann zu ermorden versucht hatte, in Haft. Wollenbergers Genesung ist noch zweifelhaft. — Bei ihrer Vernehmung ge-

stand die Frau, welche Mutter von fünf Kindern im Alter von 2 bis 15 Jahren ist, daß sie seit längerer Zeit mit dem 28-jährigen Dekorationsmaler Stanarius ein Liebesverhältnis unterhalten und den Geliebten oft bei sich herbeibringt habe, wenn ihr Mann Dienst tue. Auf Grund dieses Geständnisses wurde auch Stanarius in Haft genommen. Die Frau Wollenberger ferner angab, hat sie auf Anregung des Geliebten ihren Mann erschlagen wollen, um dann den Stanarius heiraten zu können. Dieser, ein kleiner unheimlicher Mensch, erklärte dagegen, er sei von der Frau zur Beschaffung eines Revolvers überredet worden und habe hierzu 8 Mk. erhalten. Im übrigen habe Frau Wollenberger zuerst versucht, ihn selbst zur Ausführung des Mordes zu bestimmen, weil er wiederholt gekündigt habe, in nächster Zeit Halle zu verlassen.

Die schöne Sitte des Baumgartenschneidens (Karatri) ist in Japan seit einigen Jahrzehnten ganz abgeschafft. Früher galt sie als besonderes Zeichen der japanischen Todesverachtung, und war trotz freundlicher Aufforderung der Regierung von dieser eigentümlichen Art des Selbstmordes nichts wissen wollen, galt als ein Lump, mit dem ein ausländiger Mensch nichts mehr zu tun haben wollte. Der französische Admiral Gourdon erzählte einem Mitarbeiter des „Gaulois“, wie es einem französischen Offizier erging, dem das Karatri anempfohlen worden war. Besagter Offizier, ein Herr Douchage, gehörte zu einer Kommission, die die japanische Flotte organisierte. Er blieb in Japan, nahm an dem Aufstande gegen den Kaiser teil und wurde, als dieser die Revolution niedergeworfen hatte, von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Man sollte ihm den Kopf abschneiden, vorher aber sollte er sich selbst in der üblichen Weise den Bauch öffnen. Man schickte ihm zu diesem Zwecke einen scharf geschliffenen Dolch, aber Douchage wollte die übliche Prozedur nicht an sich vornehmen und schickte den Dolch zurück, indem er erklärte, daß man ihn wohl zur Not zwingen könne, sich von einem anderen den Kopf abschneiden zu lassen, daß es ihm aber garnicht einfallen, sich selbst zu verurteilen. Drohungen, ernste Ermahnungen, Witternichts half! Douchage's Bauch blieb unverletzt, und da das Gesetz einen so merkwürdigen Fall, daß der Verurteilte nämlich sich weigerte, sich vor dem Kopfschneidenden höchst eigenhändig den Bauch aufzuschneiden, nicht vorgesehen hatte, erklärte die Regierung überhört, daß sie unter Umständen kein Interesse habe, den Kopf des Franzosen fallen zu lassen. Douchage behielt also auch seinen Kopf oben, aber er war von Eund' an in Japan tief verachtet, weil ein Mann, der sich nicht einmal den Leib aufschneiden wollte, in besagtem Leibe keine Ehre haben konnte. Der Unglücksmanne mußte nach Frankreich zurückkehren, und — er lebt noch heute als biederer Regenschirmfabrikant in Cannes. Wie ernst es die „wirklichen“ Japaner mit dem Karatri nahmen, erzählt man aus einer anderen wahrhaftigen, aber sehr alten Geschichte, die unter dem Titel „Die Legende von den vierzig Samurai“ noch heute in Japan voll Bewunderung erzählt wird. Ein Fürst war beleidigt worden, und die Samurai, seine Soldaten, beschloßen, ihn zu rächen. Sie brachten ihren Racheplan nicht sofort zur Ausführung, sondern warteten auf eine günstige Gelegenheit, und taten inzwischen so, als wenn sie die ihrem Herrn angetane Schmach ganz vergessen hätten. Das trug ihnen nur Spott und Hohn ein, und am meisten verspottete sie der Samurai eines anderen Fürsten: er nannte sie Feiglinge; aber sie schienen sich nicht darum zu kümmern. Endlich bot sich die erwartete günstige Gelegenheit und sie töteten den Beleidiger ihres Fürsten. Die Ehre des Stammes und ihres Herrn war wieder reingewaschen, aber sie selbst standen als Mörder entehrt da. Jedes Bölgern wäre in solchem Falle ein Zeichen von Schwäche gewesen, und sie zögerten auch nicht, sondern schnitten sich den Bauch auf. Bis zum heutigen Tage wird das Grab der vierzig Samurai verehrt, und man pilgert zu ihm, wie zu einem Heiligum. Die Legende sagt noch hinzu, daß der Samurai, der den vierzig Feiglinge vorgeworfen hatte, nach ihrem Tode seinen Jrrtum einjah und sich in seiner Verzweiflung gleichfalls den Bauch öffnete. Also waren es einundvierzig!

Kantor Schildkötters Haus.

Roman von Alfred Voth.

(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)
In großer Erregung lief Hilbrand ins Ladenstübchen, offenbar, um mit sich zu Rate zu gehen. Nach ein paar Minuten kam er wieder.
„Kantor“, sprach er, „mein sagen darfst Du nicht. 's trifft mich ja furchtbar hart, denn das End' vom Lied ist, ich zieh'. Daß so was passieren könnt', hat' ich mir nicht träumen lassen. Inzwischen Mar! Du lieber Gott, die bring' ich nicht auf.“
Eine plötzliche Furcht schien ihn zu befallen.
„Zieh' tritt' ich Dich, wo soll ich hin? Wo ein Lädchen ist, ist einer dein. Und dann, daß ich am Marktplatz wohn', das hat mir's Geschäft gemacht. Du weißt, ich bin nicht nach dem Geschäft der Veit'. Und lauf' niemand nach. Gud', bei der guten Lage kommen sie von selbst.“
Sein Kopf sank auf die Brust.
„Du denkst, was geht das meinen Dietrich an? Und ich denk's selbst. Laß mir nur Zeit. Ich find' mich schon. Viellecht, daß ich doch wo unterkomme. Geh' zu dem Herrn. Sag', über's Ende brechen könnt' ich Da's nicht, 's könnt' drei Monate dauern, auch sechs.“
Der Kantor versuchte aufzustehen, allein er war so hinfällig, daß er wieder niederglitt. Da er nun sprach, kam Wort für Wort mißjah heraus.
„Der Herr ist wieder abgereist. Und weil er Gewißheit haben wollte, hab' ich's gleich mit ihm festgemacht.“
Ein greller Schrei. Hilbrand warf sich auf Schildkötter und faßte ihn bei den Schultern.
„Hinter meinem Rücken?“ Ichrie er außer sich. „Sag', 's ist nicht wahr, 's ist nicht wahr!“
Der Kantor in seiner Zerknirschtheit schwieg.
Da ließ der Halende ein los und taumelte dem Fenster zu. Dröhnend schlug sein Kopf an die Scheiben. Und dann ein Schluchzen — ein herzzerreißendes Schluchzen.
Etwas Furchtbares hatte dies Kindergemüt erschüttert, das keine Arglist, keine Faltschheit kannte. Sein Herzensfreund, sein geschworener Bruder hatte ihn schmächtig hintergangen. Auf dem festen Grunde dieser Freundschaft ruhte seine Existenz. Der reine Spiegel dieses Brudersum-

des Fraßte seinen Glauben an die Menschheit zurück. — Vorbei, alles vorbei! Eine Wunde war ihm geschlagen worden, an der er sich verbluten würde. Mit einem wahren Wohlgefühl gab er dieser Vorfellung nach. Lieber tausend Klaster unter der Erde, als so ein armes, liebeleeres Leben! —

Der Kantor hatte sich nun doch erhoben. Wie eine Erleuchtung war's über ihn gekommen: je größer die Not, je näher Gott! Und er fattete die Hände und betete laut:
„Vater im Himmel, hör' mein Flehen! Du bist der Richter über alle Menschen und über alles menschliche Tun. Du siehst in jedes Herz und weißt, daß keine Heuchelei, kein falsches Wesen mich befreit. Du weißt auch, daß ich den Freund nicht gekannt hab' um meinetwillen. Was ich tat, tat ich für meinen Sohn. Vater im Himmel, vergib mir die Schuld. Das Herz meines Freundes aber mach' stark in der Liebe, die empfangenes Unrecht vergessen kann. Führe ihn zur Vergebung, zum Frieden. Amen!“

Er näherte sich Hilbrand.
„Dietrich, gib mir die Hand.“
Dieser küßte sich nicht.
Und wiederum die demütige Bitte:
„Dietrich, gib mir die Hand.“
Das Gesicht der Straße zugekehrt, stand Hilbrand regungslos.
Darauf minutenlange Stille. Dann wandte der Kantor sich zum Gehen.
Der Freund, das wußte er nun, war ihm verloren.

Das Wetter, das sich am Morgen des ersten Oftertages heiter angelassen, schlug nachmittags um. Ein rauher Wind hatte sich aufgemacht und trieb schmerzliches Gemüß vor sich her. Zuerst ging ein feiner Regen nieder, später goß es in Strömen.

Nach dem erschütternden Austritt im Erdgeschoß hatte sich der Kantor in seine Wohnung hinaufbegeben, um sie tagüber nicht mehr zu verlassen. Zu der qualenden Unruhe, die ihn aus einem Zimmer ins andere trieb, gesellte sich die Sorge um seinen Sohn, der zum Abendbrot nicht heimgekehrt war. Wo er nur blieb? Am Ende war's Torheit, sich darüber aufzuregen. Wahrscheinlich war er vom Regen überfallen worden und hatte sich irgendwo untergestellt. Er würde den Weg nach Hause schon finden.

Seine Gedanken kehrten zu dem Ereignis zurück, das mit elementarer Macht in sein Leben eingegriffen hatte: der Bruch mit seinem Freund.
Gott war sein Zeuge, wie schwer ihm die Sündigung geworden war. Ein Stück vom Tode hatte er dabei durchgestoßen. Wenn er mit sich selbst ins Gericht ging: Was war sein Verbrechen? Er hatte das Böse um des Guten willen getan. Was das nicht Sophisterei? Keineswegs! Daß er sich's nicht ansehen ließ — Vaterherz blieb Vaterherz.

Eine Stimme, lange zurückgebrängt, wurde mit einmal laut in ihm: Hilbrand hatte ihm das Herz seines Sohnes entzündet. Unbewußt, aber doch entfremdet. Das war ein ewiges Zusammenhoden. Wie die Ketten hingen sie aneinander. Etwas von Hilbrands Gottvergebenheit war auf den Jungen übergegangen. Das bewies seine Gleichgültigkeit in religiösen Dingen. Gab es oben einen Jwist, ging Dietrich unsehbar hinunter, alles haarlein zu erzählen. Nicht, daß er drunten Bestimmung gefunden hätte. Im Gegenteil, Hilbrand hatte eine besondere Art, den farrnen Sinn des Jungen zu brechen. So war sein Einfluß doch ein guter. Wenn auch. Diese Nebenwirkung schmälerte die Autorität des Vaters und minderte die Kindesliebe. Zwischen Vater und Sohn durfte sich kein Dritter stellen.

Als Anfang und Ende aller Erziehung galt ihm das Wort der Schrift: „Wer seine Rute schon, häßt seinen Sohn, wer ihn aber liebt hat, der züchtigt ihn“. Hinter seiner Strenge barg sich die zärtlichste Liebe. Dietrich war alt genug, das herauszufühlen, vollends jetzt, da er sich um seine Willen mit seinem besten Freund verbandelt hatte. Solch Opfer war wohl kindlicher Dankbarkeit wert. — Eben schlägt es zehn, als Dietrich in die Stube stürzt. Sein sonst blaßes Gesicht ist wie vom Fieber gerötet, das Haar hängt ihm wirr um die Schläfen.
„Vater!“ ruft er in atemloser Erregung, „ist's wahr, was man sich in der Stadt erzählt?“
„Was erzählt man sich?“ fragte der Kantor unruhig.
„Der Jub', dem ich heut' hab' vorspielen müssen, zög' hier ins Haus. Du hät't' dem Dunkel gekinigt.“
„Ja, 's ist so!“
„Also doch!“
„'s blies mir nichts anderes übrig. Du wirst gleich hören, warum.“

Dietrichs Blicke durchbohrten den Vater.
„Weißt Du, was ich den Veit' gesagt hab', die mir's ins Ohr geblaten haben? Hundsfötter seid ihr, Kugelmäuler, daß ihr meinem Vater das anhängen wollt. So was tut mein Vater nicht.“
Der Kantor wechselte die Farbe.
„Kommst Du Deinen Mund nicht halten, bis Du mich gesprochen hast? Brauchst Du Deinen Vater nicht zu verteidigen, Dein Vater verteidigt sich selbst!“

In Dietrichs Jügen malen sich Born und Schmerz.
„Der Dunkel vor die Tür gestekt! Eher hät' ich geglaubt, der Himmel stürzt ein. Was Du da getan hast, Vater, ist das Deine Frommheit all? Gud', da denk' ich anders dein. Was ich noch nicht hab' laufen können, bin ich auf Händen und Füßen herunter zum Dunkel. Und hab' meine Wartung und Unsprach' gehabt. Das verzeß ich nicht. Und dann bin ich größer und größer geworden und hab' den Verdamm' gekriegt, daß ich sah, was für ein Mann der Dunkel ist, was für ein einziger Mann, und was ich an ihm hät'. Joviel Brauchheit gib't's ja nicht mehr. Und ist kein Tag in ihm, daß er denk', jeder muß sein wie er. Und geht ihm kein böß Wort aus dem Mund, daß man selbst gut wird bei all der Östigkeit. Gab' mehr wie einmal zu mir gesprochen: Was tust Du trocken, wo Du mir gekürrigelt wirt? Wann Du doch immer drunten bleiben könnt'st. So lieb hab' ich den Dunkel gehabt!“
„Lieber wie Deinen eigenen Vater!“ fährt der Kantor heraus.

Dietrich steht hochauferichtet.
„Ja. Lügen mag ich nicht.“
Schildkötter zwingt sich zur Ruhe, denn er fühlt, in dieser Stunde wird die Entscheidung über seines Sohnes Zukunft fallen.
„Den Dunkel hast Du ausstudiert, das muß man Dir

lassen. Deinen Vater kennst Du nicht. Ober willst ihn nicht kennen, wie man's nimmt. Jetzt ranbalerst Du, wirst ausfallend und hast keine Ahnung, warum es sich bei der Kündigung dreht. Gib acht, daß Dein Borwitz nicht zu Schanden wird! Wahrhaftig, 's ist die verkehrte Welt, daß ich mich vor Dir rechtfertigen soll. Und doch, wer Gott über sich erkennt, der beugt sein Haupt und schickt sich in alles. Ich will mich vor Dir rechtfertigen.“
Er holt tief Atem und fährt fort:
„Da wohnt in meinem Hause ein lieber Freund. Wir zwei — ich darf's wohl sagen — sind ein Herz und eine Seele. Wir helfen einander mit Leib und Gut, mit Trost und Rat. Treue Freundschaft endet nicht, bis daß der Tod das Leben bricht. So denken wir beidmann. Ich hab' einen Sohn. Ich bin nicht blind für seine Fehler, ich bin gerecht. Lieber Häufelci steht mir die Gerechtigkeit. Mein Sohn ist zum Musiker geboren. Und ich erlernte darin eine höhere Fügung, daß alles, was mir das Leben versagt hat, an meinem Kinde in Erfüllung gehen soll. Jetzt hab' ich nur den einen Gedanken: wie dahin Tu Deinem Dietrich den Weg? Dazu brauch' ich Geld und wieder Geld. Woher soll ich's nehmen? Wie ich auch meinen Kopf zer-marre, mir sind alle Quellen verschlossen. Die Jahre gehen hin. Und nun das Schreckbild immer vor Augen: Du mußt Deinen Sohn verkommen lassen! Da kommt auf einmal ein Mann und trägt mir an: Gib mir Deinen Laden, so geh' ich Dir das Geld. Mit andern Worten: Wähl' zwischen Deinem Freund und Deinem Sohn. Das ist mehr, als ich ertragen kann, denn ich will keinen wehtun von euch. Und ich wind' mich hin und her. Ohne daß mein Freund davon weiß, schlief' ich nicht ab. Ich will Aufschub. Der Mann zieht die Uhr. In einer halben Stunde geht sein Aug. Er will wissen, woran er ist, aber er betrachtet sich nicht mehr als gebunden. Begreift Du meine qualvolle Lage? Ich steh' zwischen Not und Schuld. Meinem schimmlichen Freund will ich nicht wünschen, was ich da gelitten hab'. Zu guterletzt folg' ich der Stimme der Natur und entließ' mich für mein eigen Fleisch und Blut. Neut' mittag bin ich beim Dunkel gewesen. Mit unjeder Freundschaft ist's nun aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 19. Februar: Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pastor Schneider. Nach Schluß desselben: Feier des hl. Abendmahls.
Am Sonntag, den 21. Februar: 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Schneider. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Pleus. Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens.

In der Aula der Göttingerstraße: Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider. Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, den 21. Februar: Klein Gottesdienst. Garmiankirche. Am Sonntag, den 21. Februar: Gottesdienst 10 Uhr: Diakonspastor Rogge. Kindergottesdienst 12 Uhr: Diakonspastor Rogge.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 21. Februar: Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Thorabe. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst im Inselhäfer Armenhaus.

Kirche zu Everßen.

Am Sonntag, den 21. Februar: 10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche zu Dien.

Am Sonntag, den 21. Februar: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst; — danach: Kinderlehre.

Kirche zu Dunsede.

Am Sonntag, den 21. Februar: 10 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Nachm. 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilselmuir. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jede Mutter weiß

wie schwer es ist, der iparieren Küche untern lieben Kleinen die Ausmach' guter und nachster Kinderreize zu geben. Eine vielen Rezepte mit kostspieligen Zutaten eignen sich nicht immer für den zarten Kinderdarmen. Brom- & Borlon, Berlin C. 2, dagegen bieten in ihrem A-Büchlein fünf warme Mondamingerichte eine gute Ausmach' einfacher Rezepte für nachhafte und doch gern geessene Speisen. Man schreibe so fort darum und verlange das A-Büchlein Abt. EH.

In einem tüchtigen Grunde, da geht ein Maglenzab, mein Liebes ist verschunden, das dort gedogenet hat. Es ist zur Stadt gelaufen, mein Liebes hat und sich. „Gureta“ ein zulaufen, denn morgen ist große Wädh! („Gureta“, die Krone aller Waschmittel, überall erhältlich, Paket 15 Pfg.)

Fatnachtsküchel schon braun zu badeu ist eine gewisse Kunst, die vielen Hausfrauen nicht gelingt, weil sie in der Ausmach' des Fettes nicht vorzüglich genug sind. Das beste und zugleich billigste Fett zu diesem Zweck ist anerkannt das reine Pflanzenfett „Palmin“ der Firma S. Schindl & Cie., Mannheim.

Fortsetzung des Ausverkaufs

bis Sonnabend, den 20. Februar.

➔ Haus- und Strassen-Kostüme ➔

sind noch in großer Auswahl vorhanden.

Seidene Blusen ➔ zu nochmals herabgesetzten Preisen, um gänzlich zu räumen.

Ferner in den Ausverkauf gelegt:

Gaze und Feder-Boas. Seidene Lampenschirme.

Herren-Krawatten das Stück für 50 Pfg. und 1 Mk.

Freitag und Sonnabend kommen

Gardinen in Resten und abgepassten Fenstern in den Ausverkauf.

H. W. Takle, Langestr. 54.



Erhalte am Sonntag, den 21. Febr., einen großen Transport **belgischer, dänischer und holsteinischer Pferde.**

L. Düring, Bremen, Fährdammstr. 1. — Fernspr. 1385.

Wirtschaft mit oder ohne Handlung bei 6000 Mark Anzahlung zu kaufen eventl. zu pachten gesucht. Offerten mit näheren Angaben unt. S. 455 an die Exped. d. Bl.

Gründlicher Violin-Unterricht pro Stunde 1 Mk. wird erteilt Sambertstr. 14 oben.

Exerzien. Zu verkaufen eine gute hornlose Ziege und ein Haufen Dünger. Blücherstraße 1.

Nachmitt. von 11-2 Uhr mittags. **Nachmitt. Sonnab., 20. Febr., u. 5 Uhr m. b. Wm. Theilm. 2 Schweine ausgeh.**



Markttaschen gute haltbare Sattlerware, empfiehlt Hehr. Hallerstele, Moltkenstr. 20.

Bauernrauch!

- ger. Schinken, a Pfd. 85 Pfg.
 - Rachonaden,
 - halbe Schweinsköpfe,
 - Cerv. Wurst,
 - Hoch. Wurst,
 - Koch. Wurst,
 - Nagelholz, a Pfd. 100 Pfg.
 - Winfel
- in vorzüglicher Qualität, empfiehlt **Paul Danckwardt.**

Pflanz-Scharlotten billigt bei **Paul Danckwardt.** Weiße Bohnen (Woorriemer Art), vorzüglich im Kochen, a Pfd. 20 Pfg. bei **Paul Danckwardt.**

Schweine-Versicherung

Offen der Landgemeinde Oldenburg.

Sonntag, den 21. Februar 1904, nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung

im **Krahnberg zu Donnerstee.** Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Verpachtung in Sage.

Wildshausen. Der Brinkfiser Friedrich Dammermann in Sage beabsichtigt sein daselbst belegene **Brinkfiserstelle,** zur Größe von 54 1/2 ha mit neuem Wohnhaus und Nebengebäuden, mit Antritt zum 1. Mai 1904 auf 6 Jahre öffentlich meißbietend durch den Unterzeichneten verpachten zu lassen.

Von den Ländereien sind ca. 9 ha Garten, Acker- und Wieseland und die übrigen Grundstücke Moor- und unfruchtbar. Verpachtungstermin findet am **Montag, den 22. Febr. d. J.,** nachm. 4 Uhr, in Meyers Wirtschaft in Sage statt. Pachtlichhaber laßt ein **Joh. Wittwollen, Aukt.**

Dumfede, Herr Hanssohn Chr. Köpfer in Spwege hat mich beauftragt, seine hierorts belegene **kleine Stelle** (früher Willers), bestehend aus einem Wohnhaus und reichlich 2 Sch. E. bestem Gartenland, im Ganzen oder geteilt zum **1. Mai d. J. zu vermieten.**

Ziehhaber wollen sich baldigst an mich wenden. **A. Karuffel, Auktionator.**

Lasse Sonnabend, nachm. 5 Uhr bei **Bernhard Garms** ein Schwein anschauen, a Pfd. 55 Pfg. Nordstr. 6. Werde am **Sonabend, d. 20. Febr.,** abends 5 Uhr, 3 fette Schweine anschauen, a Pfd. 50 u. 55 „, bei **Gastwirt Neus** in Osterburg. **Hattenwisting, Dieder. Jürgens.** 3 verl. Kinderwagen. Kreuzstr. 5.

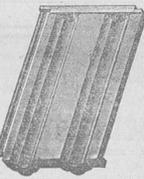


Palmin

reine Pflanzenbutter als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teuren Kochbutter jahrelang bewährt. **Dringende Warnung!** Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich Palmin.** Nachahmungen sind meist schlecht und rangig.



Verlobte kaufen ihre **Möbel** am besten und billigsten im **Möbel-Magazin** von **J. Prignitz, Tischlermeister,** Oldenburg i. Gr., Ritterstr. 5. Bei Lieferungen nach auswärts wird für guten Transport garantiert. NB. Grosses Lager von **Kommoden, Spiegeln, Stühlen, Vertikows, Kleider- und Küchenschränken, Bildern und Sofas** usw. zu besonders billigen Preisen. — **Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen** vorrätig.



Sand bringt Gold durch die Fabrikation zur Herstellung von **Zementdachziegeln, Kanalisations-Rohren, Mauersteinen, Fliesen etc. etc.** Lohnende Winterbeschäftigung für jeden Maurer-, Zimmer- und Dachdeckermeister, ohne geschulte Kräfte, leicht zu erlernen; wenig geschlossene Räume erforderlich. **Hoher Gewinn!** Kataloge versendet: **Ernst Tietze, Maschinenfabrik,** Guben, N.-L.

H. Rahmann, Bremen,

Abteilung Zentralheizungen, fertigt in eigener Fabrik:

- Niederdruckdampf-Heizungen,**
- Warmwasser-Heizungen,**
- Hochdruckdampf-Heizungen,**
- Abdampf-Heizungen,**
- Heisswasser-Heizungen,**
- Luft-Heizungen,**
- Gewächshaus-Heizungen,**
- Lüftungs- u. Trocken-Anlagen**

nach neuesten, bewährten Systemen, unter weitgehendster Garantie für tadelloses Funktionieren. Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen. **Kostenlose Ansarbeitung von Projekten, Kostenschätzungen etc.**

Zu der Nacht vom 20. auf 21. Februar 1904, von 9 Uhr ab, Spülung des Rohrnetzes. Städtisches Wasserwerk.

Billig zu verk. ein gut erh. Tafel- | Zu verk. ein H. Hund, 3 Monate klavier. | Nachmitt. 8 oben. | alt. Näheres Nordstr. 10/11, 85.

Gellen. Habe eine innerhalb 8 Tagen fertelnde **Sau** zu verkaufen. **Gerh. Rowold.**

Molkerei-Genossenschaft Wardenburg

e. G. m. u. H. Am **Sonabend, den 27. d. M.,** nachm. 4 Uhr, findet in **Lüschens** Gasthause die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** statt.

- Tagesordnung:
1. Jahres-Bericht und Rechnungs-Ablage.
 2. Entlastung des Vorstandes.
 3. Neuwahl von 8 Aufsichtsratsmitgliedern.
 4. Verwertung des Reingewinns.
 5. Erhöhung des Eintrittsgeldes.
 6. Revisions-Bericht.
 7. Gründung eines Betriebsräte-Komitees.
 8. Neuananschaffung von Maschinen.
 9. Aenderung der Geschäftsordnung.
- Die Bilanz liegt zu heute ab zur Einsicht der Genossen beim Geschäfts-führer aus. **Der Vorstand:** J. Clausen, Joh. Does, G. Ripken, D. Fischel.



Gdewechter Schützen-Berein.

Am **Sonntag, den 21. Februar** d. J., abends 7 Uhr: **General-Versammlung** im Vereinslokale (Gehrels' Gasthof). Tagesordnung: 1. Verbesserung des Festplatzes; 2. Unterhaltungsabend; 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

„Zur Linde“

(H. Dieks, Ofener Ch.). Am **Sonntag, den 21. Februar:** **Großes Bockbier-Konzert,** ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des hiesigen Artillerie-Reg. Nr. 62. **Ausicht** von **H. Bockbier** aus der Brauerei von J. D. Ehlers. Hierzu laßt ganz ergebenst ein **H. Dieks.**

Verkauf einer Köterei zu Ohrwegerfeld.

Zwischenahn. Der Kötter Georg Deaje zu Ohrwegerfeld will seine daselbst belegene Köterei, bestehend aus guten geräumigen Gebäuden und pfm. 14 Hektar Garten, Acker-, Wiesen- und Moorländerien, mit Antritt nach diesjähriger Ernte öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Termin dazu ist angesetzt auf **Sonnabend, d. 20. Febr.**, nachm. 4 Uhr, in Krügers Wirtshaus zu Ohrwege. Kauflustige ladet ein **Feldhus, Auktionator.**

Bieh- u. Verkauf.

Zwischenahn. Der Witt J. Eilers zu Achwege läßt am

Sonnabend, den 27. Februar d. J., nachm. 1 Uhr auf,

bei seinem Hause:

6 nahe am Kalben steh. Kühe und Quenen,

10 trüchtige und güste Schafe,

15-20 Ferkel, alsdann 6-8 Wochen alt,

1 Ackerwagen, fast neu, 1 hblz. Pflug, 1 Egge, 1 Wagensauger, 1 Staubmühle, 1 Jauchefäß, mehr neue Schweinekasten und sonstige neue Holzwaren,

auch: **10,000 Pfund Stroh**, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein **F. G. Hinrichs.**

Zu verk. meine an der Milchstraße belegene

Besitzung,

Wohnhaus, gr. Stadt m. beq. Einfahrt u. Garten, passend für ein größeres Geschäft oder einen Landwirt, der Milchwirtschaft betreiben will, resp. annehmen in der Stadt wohnen will. Auch kann ca. 45 Scheffelfaat bestes Weideland dazu gegeben werden. Bedingung, gänzlich. Antritt beliebig, eventl. zu Mai d. J. im ganzen oder Unterjornie Oberwohnung zu vermieten. Offerten unter **E. 381** an die Expedition dieses Blattes.

Bieh- und Holz-Verkauf.

Kastede, Hausmann D. Voebecker in Vorberk läßt am

Sonnabend, 27. Febr., nachm. präz. 1 Uhr auf,

12 trüchtige Schweine, alsdann nahe am Ferkeln,

40 2-3 Monate alte Schweine,

150 Arn. Fuhren, Riecheln, Schlangenspäße, Schleeten und Brennholz, auf dem Leuchtbürger Fahrtenamp,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **F. Degen, Aukt.**

Bieh- u. Holz-Verkauf.

Schmede b. Kirchhatten. Brinkfischer Georg Holscher daselbst läßt

Montag, d. 22. Febr. d. J., nachm. 2 Uhr,

2 junge Kühe, nahe am Kalben,

50 Eichen a. d. Stamm, teils schwere Stämme (Bau-, Wagen-, Pflahl- u. Lohholz),

6 Birken, gut. Holzschuhbo.,

200 Nummern Fuhren, (tl. Sparen, Latten und Doppelatten)

öffentlich meistbietend verkaufen. **S. Hippen, Auktionator.**

Zu verkaufen eine Güte, Daarenesthr. 46.

Zweelbäse. Zu vert. 8 trüchtige Schweine. **S. Hlensberg.**

Eine gut erhalt. Dreschmaschine zu kaufen gesucht. Offerten unter **E. 451** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sonnabend, 8 Uhr, frisches Schweinefleisch, 50 u. 55 λ , bei Eilers, Strahnb.

Lager und Anfertigung

von Schnüren, Quasten, Bällchen, Besägen und Franzen, zu Möbelen, Gardinen, Kinderwagen und Kleibern in Wolle und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstedt, Posamentier, Kurwischstr. 31. Kurwischstr. 31.

Aromatik, Dgfl. 1,25 Mt. **Carl Wille.**

Mehr Licht!

D. Reichs-Patent. **Petroleum-Glühlicht**

ohne Strumpf, ohne Lampenänderung.

Kussen, Dunken ausgegossen!! Hälfte Oelersparnis!

Bei Voreinsend. pro Stk. 1.50 λ foto. Nachnahme 1.80

Linien-Angabe des Brenners erbeten. Berlin S., **Felix Grabner**, Sebastianstr. 72

Bestes Fokelfleisch

Pfund 40 λ . **Osternburg-Georg Gies.**

Forstpflanzen jeder Art, sehr reich bewurzelt und in jeder Größe. Billige Preise. Katalog fr.

G. Sagen, Forstbaumschulen, Wechia i. Oldbn.

Rhein- u. Moselweine

in größter Auswahl. **Carl Wille, Hoflieferant.**

Folgende gebrauchte Möbel billig abgegeben:

1 Bettstelle mit Matr., 1 Waschtisch, 1 Nachtschrank, 1 Galerie-schrank, 1 Lehnstuhl, 1 Sotatisch

Fr. Künnemann, Heiligengeiststr. 23

Uhren.

Aus einem durch Sterbefall eingegangenen Geschäft billig zu verkaufen: Goldene Damen- u. Herrenuhren, Regulatoren, Standuhren, Damen- und Herrenuhrketten.

Heiligengeiststraße 32. **Mansholt**. Von zwei

Stuten,

6 und 7 Jahre alt, habe eine nach Wahl zu verkaufen. Beide jugfest, flotte Gänger. Farbe rotbraun mit Stern. Größe 1,70 cm. **Gerhard Bremer.**

Die von Herr. Schuhmacher Meyer benutzte Wohnung Cloppenburgstraße 20 ist zum 1. Mai zu verm.

Fr. Möhlenbrof.

Tapeten

billiger Preise. Verkauf. Ueber 200 verschiedene Muster, zu je 1-Zimmer reichend. Antleben schnell und billig. **Wilhelmstraße 1a.**

Halbe Schweinehälften 40 λ , Stückfleisch 50 λ , harte Rohwurst 30 λ , harte Mettn. 70 λ , Würstschmalz 45 λ , 30 Pfd. empf. **A. Hinrichs**, Burgstr. 50

Mehrere Baupläze zu verkaufen. **Dochbeiderweg 208.**

Ohmstede.

Meiner werthen Kundschaft halte mein reichhaltiges Lager in

Samereien

für den Frühjahrbedarf bestens empfohlen. Billige Preise! **A. Karuffel, Müggentung.**

1 Garnitur, Vertilow u. Trumeau, sollen billig verkauft werden. **Achternstraße 4, 1. Etage.**

Nachzuziehen im Laden. **Wermutwein 1 λ Mt. fl. 3.**

Wermouth di Torino 1,60 λ Mt. fl. 3. **Carl Wille**, Weintraubhandlg.

Johann Grave, Barbier und Friseur, Grünestraße 15, neben Hotel Kronprinz.

Gantheusen. Zu vt. e. tr. Sau, m. Auf. März vert. **F. Otmanns.**

Bürgerf. Dr. Biege v. vt. 2. Feldstr. 4. Zu kaufen gesucht ein kräftiges **Arbeitspferd** oder geg. ein leichteres zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

STALL-EINRICHTUNGEN

FÜR PFERDE SCHWEINE RINDER.

GESCHIRR-KAMMER-EINRICHTUNGEN

CEGRÜND. 1795. 650 ARBEITER DÜSSELDORF. AUSST. SILB. STAATSMED. 1902



AKTIENGESellschaft ISSELBURGER HÜTTE
ISSELBURG am NIEDERRHEIN

Ischeoer Muschelfalkmergel

ohne Stein, Sand oder Ton,

reinsten kohlenf. Kalk, 95 bis 99% Prozent, getrocknet, allerfeinste Mahlung.

Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Stationen.

Jever i. Oldbg. Habben & Wiggers.

Wunstorfer Portland-Cementwerke A.-G. Wunstorf.

Fabrikat von grösster Gleichmässigkeit, Volumbeständigkeit und Mahlfeinheit. Schnell-, Normal- und Langsam-Binder.

Marke I. Ranges. Rein graue Farbe. Höchste Festigkeiten!

Bestehen d. Fabr. seit 1839. Produktion: 400 000 Fass pro Jahr.

Zahlreiche Zeugnisse von Behörden u. Privaten.



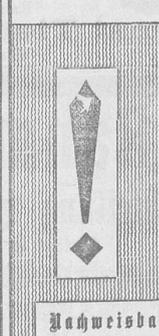
Anerkannt besten Erfolg

Haben Anzeigen im **Wilhelmshavener Tageblatt** und amtlichen Anzeiger.

Publikations-Organ für die Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden, für die Gemeinden, Bant, Heppens und Neuende, sowie für die Aemter und Amtsgerichte Jever und Rühringen.

Insertionspreis pro Zeile 15 Pfg.

Nachweisbare Auflage über 7000 Exemplare!



Wassiv goldene Trauringe

mit Reichsstempel von 4-25 λ - Freundschaftsringe - in unerreichter Auswahl, echt Gold v. 1,75 an. Spezialität: Lange Halsketten in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 λ bis 120 λ , empfiehlt

G. D. Wempe, Langestraße 35.

Total-Ausverkauf.

Wegen Hausverkauf und Geschäftsaufgabe verkaufe sämtliche Schuhwaren mit 20-33 1/2% Rabatt.

L. Helmerichs, Langestr. 25.

Musikmeister Hersch & Co.

Berlin W., Behrenstr. 21.

erteilt auf das In- und Ausland Spezial-Privat-Auskünfte. Geliebung sekreter Ermittlungen. Silbermedaille für Durchreisende. Telefon Amt I Nr. 8722

Neste

in Plüsch u. Moquett in allen Größen billig.

Frau Rose Künnemann, Heiligengeiststr. 32.

Futterstroh Wiesenheu

pro Ztr. 2,20 Mt. ist 3 Ztr. vorräthig.

pro Ztr. 3,20 Mt. wird bis weiter abgegeben.

Gut Loy.

6 Gräber

mit Umfassung und ein einzelnes auf dem Gertrudenkirchhof zu verkaufen. Heiligengeiststr. 32.

Offerierte:

Dochzylinder Brillant hell p. Stück 0,35.

Dochzylinder Brillant opal p. Stück 0,45.

Georg Stöver, Glas- u. Porzellanhblg.



Ein heller Kopf verwendet stets **Dr. Oetkers**

Dr. Oetkers

Wachpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Budding-Pulver 10 Pfg.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

Engros-Vertrieb: **Emil Nolte, Oldenburg.**

Woh-Baseline

bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt **Wihl. Pape**, Langestr. 56.

Fensterputzleder, Scheuerluchter, Schwämme. **Wihl. Pape**, Langestr. 65.

Wiesen, Bürsten, Schrubber, Matten in großer Auswahl empfiehlt **Wihl. Pape**, Langestr. 66.

Bruteier

von gelben Orpington, Stamm 1 Dgd. 4 Mt., Stamm 2 Dgd. 1,20 Mt. **Frau Felene Calberla**, Oldenburg i. Gr.

Feinsten reinen Bienenhonig

empfiehlt **Joh. Bremer.**

Krankheitshalter ist das **Sau S Neuestr. 2** zu verkaufen. Näheres daselbst.

Carl Wille's Feiner Cier-Kognak

findet überall die größte Anerkennung, da dessen besondere Zusammenstellung aus frischer Eibotter und etwas ff. frz. Kognak allen ärztlichen Ansprüchen am meisten Genüge leistet. Wegen des schwachen Prozentfußes A. fohol und der überwiegenden Masse Eibotter wirkt dieser Cierkognak anregend, ohne aufregend zu sein, und ist zugleich ein äußerst stärkendes und nahrhaftes, wie auch angenehmes und schmackhaftes Getränk.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg i. Gr.

Munderloh, zu v. 2 Schweine, die Auf. März i. **F. Otmanns**.

Verantwortlich: **Karlheim v. Busch** als Geh-Redakteur; für den Inseratenteil: **F. Neptlog**, Rotationsdruck und Verlag: **B. Schatz**, Oldenburg.